

Basler Stadtbuch
Dossier 2024

Wahlen 2024: überraschend stabil

Philipp Loser



Wahlen 2024: überraschend stabil

Philipp Loser

Die Basler Wahlen vom Oktober 2024 waren die unspektakulärsten in der Geschichte des Kantons Basel-Stadt. Und das ist statistisch erwiesen! Seit 1902 zeichnet das Statistische Amt des Kantons die Sitzveränderungen im Grossen Rat systematisch nach. Schaut man sich die Tabelle genauer an, dann sieht man: Noch nie gab es so wenige Sitzgewinne und Sitzverluste im kantonalen Parlament wie bei den Wahlen von 2024.¹

Was ist hier überhaupt passiert? Ist überhaupt etwas passiert?

Auf den ersten Blick: nein, ist es nicht. Alle sieben Regierungsrätinnen und Regierungsräte wurden wiedergewählt. Finanzdirektorin Tanja Soland (SP), Wirtschaftsdirektor Kaspar Sutter (SP), Regierungspräsident und Vorsteher des Präsidialdepartements Conradin Cramer (LDP), Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger (Mitte), Bildungsdirektor Mustafa Atici (SP) und Justizdirektorin Stephanie Eymann (LDP) schafften das bereits im ersten Wahlgang. Baudirektorin Esther Keller (GLP) musste zweimal antreten und gewann im zweiten Wahlgang deutlich gegen ihre Herausforderin Anina Ineichen von den Grünen. Null Bewegung in der Regierung.

Kaum Bewegung auch im Grossen Rat. Wahlsiegerin war die SP. Sie verlor im Vergleich zu den Wahlen vor vier Jahren zwar minim Wähleranteile (neu: 29,2 Prozent), gewann aber mit etwas Proporzglück einen Sitz dazu und kommt auf 31 Mandate im Grossen Rat – mit Abstand die meisten aller Parteien. Die Grünen holten 12 Sitze bei einem Wähleranteil von 11 Prozent – ziemlich genau gleich viel wie 2020. Die Basta blieb bei 6 Sitzen (6,7 Prozent Wähleranteil), die Grünliberalen verloren einen Sitz und kommen bei einem Wähleranteil von 6,8 Prozent auf 7 Mandate. Die Mitte erreichte 6,7 Prozent Wähleranteil und ebenfalls 7 Mandate (keine Veränderung zu 2020). Die EVP (3,5 Prozent) hat neu 4 Sitze (plus 1).

Auch auf bürgerlicher Seite passierte kaum etwas: Die LPD verlor zwei Sitze und kommt neu auf 12 Mandate (12,4 Prozent Wähleranteil). Die SVP gewann einen Sitz und kommt ebenfalls auf 12 Sitze (13,3 Prozent Wähleranteil). Und die FDP schliesslich bleibt bei 7 Sitzen und einem Wähleranteil von 7,9 Prozent. Eric Weber von der «Volks-Aktion» konnte seinen Sitz behalten.²

Maximaler Sitzgewinn bei den Grossratswahlen 2024: 1 (bei SP und SVP).

Maximaler Sitzverlust bei den Grossratswahlen 2024: 2 (bei der LDP).³

Maximale Stabilität also. Das ereignisärmste Wahljahr in Basel-Stadt war bisher 1964, als die SP drei zusätzliche Mandate holte und damit die Wahlen gewann. Damals hatte der Grosse Rat allerdings auch noch 130 Sitze. – Ist damit die Geschichte der Erneuerungswahlen 2024 in Basel-Stadt fertig erzählt? Bei Weitem nicht.

Die falsche Wahlbeteiligung

Trotz der minimalen Verschiebungen, die in der Schlussabrechnung stehen, waren diese kantonalen Wahlen alles andere als langweilig oder öde. Rund um den Wahlgang vom Oktober 2024 und den zweiten Wahlgang von Ende November lassen sich verschiedenste kleine und grosse Geschichten erzählen. Zum Beispiel jene über die falsch erwartete Wahlbeteiligung. Anfang Oktober meldete die Staatskanzlei, dass bereits 31,6 Prozent der Wahlberechtigten ihr Couvert zurückgeschickt hätten – ein um sieben Prozentpunkte höherer Wert als vier Jahre zuvor.

¹ <https://statistik.bs.ch/files/webtabellen/t17-3-06.xlsx> (Zugriff am 28.11.2024).

² Weber wurde kurz vor den Wahlen wegen des Verdachts auf Wahlfälschung kurzfristig festgenommen (nicht zum ersten Mal) und erhielt am Wahlsonntag nach einem abstrusen Auftritt im Kongresszentrum ein Hausverbot. Jonas Hoskyn: Polizei nimmt Grossrat Eric Weber vor der Parlamentssitzung fest. In: bz Basel vom 16.10.2024, <https://www.bzbasel.ch/ld.2685441> (Zugriff am 28.11.2024).

³ https://media.bs.ch/original_file/1a232cdf5b352377b8ec062727d2c54fc25f6857/schlussresultat-gr-2024-10-20-web.pdf, S. 5 (Zugriff am 28.11.2024).

«Die aktuellen Zahlen überraschen», schrieb die «bz Basel» und verwies staunend auf den «eigentlich langweiligen Wahlkampf».⁴ Am Freitag vor den Wahlen hatten laut Staatskanzlei bereits rekordverdächtige 45,5 Prozent der stimmberechtigten Baslerinnen und Basler an den Wahlen teilgenommen – ein Rekord! Viele rätselten: Wem würde diese hohe Beteiligung am ehesten helfen?

Gerätselt wurde aber nur bis zum Sonntag. Da belief sich die Wahlbeteiligung für die Regierung plötzlich nur noch auf 44,5 Prozent, jene für den Grossen Rat auf 41,3 Prozent. Zwei Tage später räumte die Staatskanzlei ihr Missgeschick ein. Die Wahlbeteiligung sei konstant zu hoch ausgewiesen worden, weil es bei der Zählung der Wahlcouverts zu einem Fehler gekommen sei. «Solche Fehlleistungen schwächen das Vertrauen in die staatlichen Institutionen», kommentierte «Onlinereports»,⁵ die Staatskanzlei wehrte sich: Die Zwischenstände seien nur ein Trend, die am Wahlsonntag ausgewiesenen Zahlen seien «unabhängig und korrekt» ermittelt worden. Regierungssprecher Marco Greiner sagte: «Umso mehr ärgert auch uns der Fehler, an dem es nichts zu deuten gibt.»⁶

Gegen den Trend

Und diese «unabhängig und korrekt» ermittelten Zahlen erzählen wieder ganz andere Geschichten. Zuerst die offensichtlichste: die eigentlich spektakuläre Stabilität. Lisa Mathys, die SP-Präsidentin, sagte es nach dem Wahlsieg ihrer Partei so: «Das ist ein super Resultat, wenn man sich die politische Stimmung in ganz Europa anschaut oder die Ergebnisse im Aargau. Ich bin sehr dankbar, dass Basel eine andere Politik will. Dass die Stadt Ja sagt zu einer linkeren, einer solidarischeren, einer sozialeren Politik.»⁷

Tatsächlich verliefen die Wahlen im Kanton Basel-Stadt gegen jeglichen internationalen Trend. Laut einer Auswertung der «Financial Times» haben 2024 sämtliche regierenden Parteien in Industrieländern, die vor den Stimmberechtigten antreten mussten, die Wahlen verloren. Alle!⁸ Ein Novum in 120 Jahren Datenaufzeichnung. 2024 war ein Jahr, in dem Wählerinnen und Wähler den Wandel wollten, siehe USA, siehe Deutschland, siehe Frankreich. Es war ein Jahr, das grundsätzlich schlecht für linke und grüne Politik war – in ganz Europa verloren Sozialdemokraten und Grüne massiv. Und es war ein Jahr, in dem Rechtspopulisten in vielen Weltgegenden jubeln durften, zum Beispiel in Sachsen oder in Thüringen.

Das ist der grosse Vergleich, den Lisa Mathys zieht. Der kleine Vergleich betrifft den Basler Beinahe-Nachbarkanton, den Aargau. Dort wurden Regierung und Parlament am gleichen Tag wie in Basel-Stadt neu gewählt – mit einem völlig anderen Resultat. Wahlsiegerin war die SVP mit 5 zusätzlichen Sitzen, Wahlverliererin die Grünen, die 4 Sitze abgeben mussten. Der Aargau, schon immer ein bürgerlicher Kanton, rutschte an diesem Sonntag noch weiter nach rechts. Er bestätigte damit einen nationalen Trend, wie eine Auswertung des «Tages-Anzeigers» zeigt.⁹ Schaut man sich die kantonalen Wahlen seit den letzten Gesamterneuerungswahlen von 2023 an, dann zeigt sich: Unter dem Strich legt jeweils nur die SVP zu. SP, Grüne, FDP und GLP verlieren.

⁴ Jonas Hoskyn: Trotz hoher Wahlbeteiligung: Den Rekord von 1923 knackt Basel-Stadt wohl nicht. In: bz Basel vom 15.10.2024, <https://www.bzbasel.ch/basel/basel-stadt/wahlen-basel-stadt-hohe-wahlbeteiligung-aber-den-rekord-von-1923-knackt-basel-stadt-wohl-trotzdem-nicht-ld.2684492> (Zugriff am 28.11.2024).

⁵ <https://www.onlinereports.ch/Politik.110+M5c32cbf848b.0.html> (Zugriff am 28.11.2024)

⁶ <https://www.onlinereports.ch/Politik.110+M5c32cbf848b.0.html> (Zugriff am 05.12.2024).

⁷ <https://www.srf.ch/news/schweiz/wahlen-basel-stadt-2024-rotgruen-baut-vormachtstellung-aus-glp-bleibt-koenigsmacherin> (Zugriff am 28.11.2024).

⁸ John Burn-Murdoch: Democrats join 2024's graveyard of incumbents. In: Financial Times vom 07.11.2024, <https://www.ft.com/content/e8ac09ea-c300-4249-af7d-109003afb893> (Zugriff am 28.11.2024).

⁹ Iwan Städler: Nur die SVP gewinnt – die bisherigen Wahlen in den Kantonen im Überblick. In: Tages-Anzeiger vom 21.10.2024, <https://www.tagesanzeiger.ch/kantonale-wahlen-nur-die-svp-legt-unter-dem-strich-zu-261094634260> (Zugriff am 28.11.2024).

Unter diesem Gesichtspunkt waren die Basler Wahlen tatsächlich erstaunlich. Nicht nur konnten die Grünliberalen den Schaden in Grenzen halten (im Gegensatz zu anderen Kantonen), auch die Grünen widersetzten sich mit ihrem stabilen Resultat dem nationalen und internationalen Trend.

Ein linker Kanton

Warum ist das so? Warum fand in Basel-Stadt weder ein Rechtsrutsch statt, noch stürzten die Grünen ab? Auf die erste Frage gibt es eine allgemeine Antwort, auf die zweite eine etwas spezifischere.

Basel-Stadt ist ein linker Stadt-Kanton, der seit gut zwanzig Jahren mit grosser Regelmässigkeit viel linker abstimmt und wählt als die meisten anderen Schweizer Kantone. Die guten bis hervorragenden Wahlergebnisse der linken Regierungsrätinnen und Regierungsräte (das beste Resultat erzielte Finanzdirektorin Tanja Soland mit 34'165 Stimmen, gefolgt von Wirtschaftsdirektor Kaspar Sutter mit 29'395 Stimmen) zeigen, wie breit abgestützt die linke Regierungspolitik im Kanton ist. Dass unter diesen Voraussetzungen die SP weiterhin zu den grossen Gewinnerinnen bei den Parlamentswahlen gehört, ist wenig erstaunlich.

Gleichzeitig offenbarten diese Wahlen einmal mehr die Schwäche der bürgerlichen Herausforderer. Deren Kandidatin und Kandidat für den Regierungsrat – Eva Biland (FDP) und Stefan Suter (SVP) – blieben chancenlos. Die Chancenlosigkeit der bürgerlichen Kandidaturen ebenso wie jene von Basta-Politiker Oliver Bolliger war während des gesamten Wahlkampfs zu spüren. Weder Biland noch Suter konnten nachvollziehbar darlegen, warum ein Wechsel in der Kantonsregierung nötig sei. Läuft doch alles! Was wiederum den Chefredaktor der «Basler Zeitung» enorm ärgerte. In einem vielbeachteten Leitartikel bemängelte Marcel Rohr die Zurückhaltung von Biland und Suter. «Die Herausforderer kuscheln – die Regierungsräte jubeln», war Rohrs Artikel betitelt.¹⁰ Die Herausforderer hätten alles gemacht, nur keinen richtigen Wahlkampf. «Keiner und keine konnte erklären, warum es ihn oder sie in der neuen Basler Regierung unbedingt braucht.» Das gelte für die linken («die falschen Namen ins Rennen geschickt») wie für die bürgerlichen Herausforderer («dem Duo fehlten zwei Dinge: Persönlichkeit und politische Inhalte»).

Der Artikel löste eine Replik des ehemaligen LDP-Regierungsrats und Nationalrats Christoph Eymann aus, in dem er sich über das Niveau der «Basler Zeitung» beklagte («Frühere BaZ-Berichterstattungen vor Wahlen gaben ein besseres Bild») und der SP-Präsidentin Lisa Mathys vorwarf, es in einer spezifischen Aussage über die Polizei mit der Wahrheit nicht so genau zu nehmen,¹¹ was wiederum eine Replik von Lisa Mathys zur Folge hatte.¹² Es war der grösste Aufreger vor den Wahlen.

Das Opfer von Eva Biland

Der Leitartikel von Rohr mag thematisch und sprachlich überbordend gewesen sein, das Resultat sagte er punktgenau voraus. Die bisherigen Regierungsrätinnen und -räte durften jubeln. Noch am Wahlsonntag zog sich Stefan Suter aus dem Rennen zurück. Er hatte den zweitletzten Platz aller Kandidaten erreicht, enttäuscht war er aber nicht. «Ich finde das ehrenvoll, dass über 14'000 Menschen bei mir ein Kreuz gesetzt haben», sagte der SVP-Grossrat und kündigte an, im zweiten Wahlgang Eva Biland zu unterstützen.¹³ Biland schaffte es auf

¹⁰ Marcel Rohr: Die Herausforderer kuscheln – die Regierungsräte jubeln. In: Basler Zeitung vom 05.10.2024, <https://www.bazonline.ch/basler-wahlkampf-die-herausforderer-verpassen-ihre-chance-742792904640> (Zugriff am 28.11.2024).

¹¹ Christoph Eymann: Der «flaue Wahlkampf» und die zweifelhafte Rolle der BaZ. In: Basler Zeitung vom 07.10.2024, <https://www.bazonline.ch/wahlkampf-in-basel-die-rolle-der-basler-zeitung-946821058792> (Zugriff am 28.11.2024).

¹² Lisa Mathys: Stilfragen und die Bedeutung der Wahlen. In: Basler Zeitung vom 10.10.2024, <https://www.bazonline.ch/replik-von-lisa-mathys-zu-den-wahlen-2024-in-basel-506687426317> (Zugriff am 28.11.2024).

¹³ Zara Zatti: Kampf um den letzten freien Sitz in der Basler Regierung: Nun beginnt das Kalkulieren von Chancen und Risiken, in: bz Basel vom 20.10.2024, <https://www.bzbasel.ch/basel/basel-stadt/wahlen-bs-kampf-um-den-letzten->

Platz 9 aller Kandidierenden, hinter Esther Keller und Anina Ineichen von den Grünen, und wäre gerne noch einmal angetreten. «Ich bin gar nicht enttäuscht. Natürlich gebe ich alles, dass es jetzt allenfalls klappt mit einem zweiten Wahlgang», sagte sie am Sonntag.¹⁴

Am Montagabend wurde sie dann von ihrer Partei, der FDP, geopfert. «Letztlich geht es nun darum, die bürgerliche Politik im Kanton nicht zusätzlich zu schwächen», sagte Biland an der FDP-Parteiversammlung. Es mache keinen Sinn, in den zweiten Wahlgang zu steigen. «Die Wahrscheinlichkeit auf einen Wahlsieg ist nicht gleich null, doch die Ausgangslage gleichwohl unattraktiv.»¹⁵ FDP-Parteipräsident Johannes Barth bezeichnete seine Kandidatin als «Winkelriedin», weil sie sich mit ihrem Verzicht in den «Dienst höherer Interessen der Basler Bürgerlichen» gestellt habe. Diese Interessen besagen: Es ist besser, wieder die GLP-Frau Esther Keller in der Regierung zu haben als Anina Ineichen von den Grünen. Um eine abermalige rot-grüne Mehrheit in der Regierung zu verhindern, unterstützte die FDP im zweiten Wahlgang Esther Keller, nachdem sie die Baudirektorin im ersten Wahlgang noch frontal angegriffen hatte.

Das sind die diversen (und etwas diffusen) Gründe, warum es in Basel nicht zu einem Rechtsrutsch gekommen ist.

Die grüne Ausnahme

Warum die Grünen gegen sämtliche Trends so gut abschnitten, lässt sich genauer benennen. Der Ursprung dafür liegt etwas länger zurück, im März 2021. Damals übernahmen Raffaella Hanauer und Benjamin van Vulpen das Parteipräsidium der Grünen von Harald Friedl und organisierten die Partei nach den deutlich verlorenen Regierungsratswahlen vom Oktober 2020 neu (Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann schaffte die Wiederwahl nicht mehr).¹⁶ Sie waren streng gegen innen und streng gegen aussen. 2022 gaben sie bekannt, bei Wahlen künftig ohne die Linkspartei Basta anzutreten. «Wir sind davon überzeugt, dass wir mit einer eigenen Liste den Stimmberechtigten eine pointierte grüne Politik anbieten und als Grüne durch verstärkte Sichtbarkeit zu einer zusätzlichen Mobilisierung beitragen können», teilte die Partei mit.¹⁷

Das neue Selbstbewusstsein der Grünen bekam wenig später auch die SP zu spüren. Als der damalige Regierungsrat Beat Jans im Winter 2023 in den Bundesrat gewählt wurde und damit sein Sitz in der Regierung vakant geworden war, griffen die Grünen mit Jérôme Thiriet ihre langjährigen Bündnispartner frontal an. Das kam bei der SP überhaupt nicht gut an. Parteipräsidentin Lisa Mathys sprach von einem «klaren Angriff» auf den Sitz der SP. Zwischen den beiden Parteien rumpelte es laut und hörbar (auch wenn Thiriet am Schluss gegen Mustafa Atici chancenlos blieb).¹⁸

Das Gegenargument der Grünen: Durch ihren Alleingang werde die Linke insgesamt gestärkt. Das Resultat für den Grossen Rat gibt der Partei recht (der Wähleranteil der früheren Bündnispartner ist heute zusammen grösser als vor vier Jahren), die deutliche Niederlage von Anina Ineichen im zweiten Wahlgang gegen Esther Keller allerdings nicht. Keller wurde auch mit vielen linken Stimmen ins Amt gewählt. Von Linken, die den Grünen den Angriff vom Frühling noch nicht verzeihen haben, und von Linken, denen es ohne oder mit einer grünen Vertreterin in der Regierung gleich wohl ist. «Ich bin gar nicht enttäuscht», sagte Anina Ineichen am Wahlsonntag. «Ich habe sehr viel rausgeholt aus diesem Wahlkampf, wir haben für die Grünen

[freien-sitz-in-der-basler-regierung-nun-beginnt-das-kalkulieren-von-chancen-und-risiken-ld.2687110](#) (Zugriff am 28.11.2024).

¹⁴ <https://bajour.ch/a/fuer-mich-war-die-angangslage-sehr-anspruchsvoll> (Zugriff am 28.11.2024).

¹⁵ Zara Zatti, Hans-Martin Jermann: Eva Biland opfert sich, um eine rot-grüne Mehrheit zu verhindern. In: bz Basel vom 22.10.2024, <https://www.bzbasel.ch/basel/basel-stadt/regierungswahlen-bs-eva-biland-opfert-sich-um-eine-rot-gruene-mehrheit-zu-verhindern-ld.2687226> (Zugriff am 28.11.2024).

¹⁶ <https://www.onlinereports.ch/Politik.110+M517dc09000f.0.html> (Zugriff am 28.11.2024).

¹⁷ <https://gruene-bs.ch/blog/stellungnahme-des-praesidiiums-zur-gruenen-liste-bei-den-grossratswahlen/> (Zugriff am 28.11.2024).

¹⁸ Oliver Sterchi, Sebastian Schanzer: Basler Grüne verärgern Sozialdemokraten mit Thiriets Kandidatur, in: Basler Zeitung vom 20.12.2023, <https://www.bazonline.ch/wahlen-in-basler-regierungsrat-gruene-greifen-sp-sitz-in-der-regierung-an-269617648336> (Zugriff am 28.11.2024).

viel erreicht. Wir hatten im Vorfeld gewusst: Wenn ich gewählt würde, wäre das eine Sensation. Wunder treten nicht immer ein.»¹⁹

Die Grünen werden ihren Alleingang auch im neuen Parlament weiterführen. Kurz vor dem zweiten Wahlgang gaben sie bekannt, künftig im Parlament eine eigene Fraktion zu bilden und sich auch im Grossen Rat von der Basta zu trennen. Diese neue Eigenständigkeit sei ein «Meilenstein in der Geschichte ökologisch-sozialer Parteien», teilten die Grünen mit.²⁰ Auch die Basta scheint nicht mehr wütend zu sein. Das Wahlergebnis habe gezeigt, dass die Basta in ein Basel einen festen Platz habe, hiess es in einem Communiqué der Partei. Künftig würden im Grossen Rat drei linke Fraktionen für soziale und ökologische Anliegen streiten. «Wir sind überzeugt, dass dieser Entscheid unsere Vision voranbringt.»²¹

Neue Fraktionen

So werden im neuen Grossen Rat acht Fraktionen vertreten sein.²² Ein etwas genauerer Blick auf die neue Zusammensetzung des Parlaments zeigt: Zwar sind die Parteistärken beinahe unverändert, daneben ist es allerdings zu einigen Änderungen gekommen. So werden im neuen Grossen Rat so viele Frauen politisieren wie noch nie zuvor: 46 von 100. Damit liegt der Kanton Basel-Stadt schweizweit auf dem zweiten Rang aller kantonalen Parlamente. Nur in Neuenburg ist der Frauenanteil noch höher.

Das neue Parlament ist weiblicher – aber auch älter, wie eine Auswertung der «Basler Zeitung» zeigt.²³ Neu ist das durchschnittliche Parlamentsmitglied 49 Jahre alt, das sind zwei Jahre mehr als vor vier Jahren. Ältestes Ratsmitglied wird mit Jahrgang 1951 Erich Bucher von der FDP sein, das jüngste Ratsmitglied heisst Fina Girard, ist von den Grünen und hat Jahrgang 2001. Das beste Resultat aller Parlamentarierinnen und Parlamentarier erreichte Hanna Bay von der SP, sie rückte erst im vergangenen Dezember in den Grossen Rat nach.

Die ganz grosse Erneuerung fand am Wahlsonntag übrigens nicht statt. Nur neun Neulinge schafften den Sprung in den Grossen Rat, die 91 anderen sassen schon in der letzten Legislatur politisierend im Rathaus. Stabilität, Stabilität auch hier.

¹⁹ Hans-Martin Jermann: Grünen-Kandidatin Anina Ineichen: «Ich bin gar nicht enttäuscht». In: bz Basel vom 24.11.2024, <https://www.bzbasel.ch/basel/basel-stadt/regierungswahlen-bs-gruenen-kandidatin-anina-ineichen-ich-bin-gar-nicht-enttaeuscht-ld.2702411> (Zugriff am 28.11.2024).

²⁰ <https://gruene-bs.ch/medien/gruene-bilden-eigene-fraktion-im-grossen-rat/> (Zugriff am 28.11.2024).

²¹ <https://basta-bs.ch/artikel/erfolgreiche-grossratswahlen-basta-neu-mit-eigener-fraktion> (Zugriff am 28.11.2024).

²² <https://www.onlinereports.ch/News.109+M5c31e82f0d0.0.html> (Zugriff am 28.11.2024).

²³ Sebastian Briellmann, Anja Sciarra: Basta als heimliche Siegerin. In: Basler Zeitung vom 22.10.2024, <https://www.bazonline.ch/grosser-rat-basel-stadt-rekord-beim-frauenanteil-und-andere-erkenntnisse-950436253098> (Zugriff am 28.11.2024).

Über den Autor

Philipp Loser ist Journalist und arbeitet für den «Tages-Anzeiger».

Beiträge zum Thema im Basler Stadtbuch

«Die Linke sprengt die bürgerliche Mehrheit» (Markus Vogt,
Basler Stadtbuch 2004, S. 61–65)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2004/2004_2877.html

«Ein zufriedenes Basel hat gewählt» (Michael Rockenbach,
Basler Stadtbuch 2012, S. 82–89)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2012/2012_3222.html

«Regierungs- und Grossratswahlen» (Nathalie Grillon,
Nana Mittelmaier, Basler Stadtbuch 2012, S. 36–38)
http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/2012/2012_3209.html

«Wahlen für die Legislatur 2017–2021» (Jeremias Schulthess,
Basler Stadtbuch 2016, Dossier, 19 Seiten)
<http://www.baslerstadtbuch.ch/dossier/2016/wahlen-f-r-die-legislatur-2017-2021.html>

«Wahlüberraschungen: Legislatur 2021–2024» (Matthias
Zehnder, Basler Stadtbuch 2020, Dossier, 40 Seiten)
<http://www.baslerstadtbuch.ch/dossier/2020/2020-10.html>

Ein Hauch bürgerlicher? So könnten sich die Kräfte verschieben

Analyse zu den Basler Grossratswahlen Rot-grüne Umverteilung, bürgerliche Hassliebe, Kampf ums politische Zentrum: Beim Urnengang vom 20. Oktober ist vieles ungewiss. Einige Tendenzen lassen sich aber feststellen.

Anja Sciarra

Der Wahlkampf? Schon bald zu Ende, und das merkt man auch. Dieser Tage verteilen die Parteien zwar noch ihre letzten Flyer, Rosen und Kochlöffel an Passanten, um die eine oder andere wichtige Stimme zu holen. Dann gilt es ernst: Am Sonntag bestellt das Stimmvolk nicht nur die Regierung, sondern auch den Grossen Rat neu.

Aktuell halten sich der linke und der bürgerliche Block mit 48 respektive 43 Sitzen in etwa die Waage. Vorteil: Rot-Grün. Doch für eine Mehrheit im 100-köpfigen Gremium reicht es nicht. Ausschlaggebend in umstrittenen Geschäften sind daher meist die Grünliberalen, die in Klimafragen links, wirtschaftspolitisch aber bürgerlich ticken.

Umso spannender daher die Frage: Kommt es zu Verschiebungen der Kräfteverhältnisse im Kantonsparlament? Eine Analyse.

— **Linke könnten sich umverteilen**
Die Verschiebungen im linken Block: schwierig prognostizierbar.

Dass nämlich Grüne und Basta zum ersten Mal seit 20 Jahren separate Listen fahren, macht die Ausgangslage unberechenbar. Vorderhand ist aber davon auszugehen, dass ein Grossteil der Verschiebungen von SP, Basta und Grünen im eigenen Lager passieren werden. Besonders bei letzteren beiden.

Seit der einseitig gewollten Scheidung der Grünen von der Basta kämpft «Basels starke Alternative» gegen die Bedeutungslosigkeit. Verliert die Partei einen Sitz, entfällt sogar die Fraktionsstärke. Trifft dies ein, dürfte das Mandat mit aller Wahrscheinlichkeit aber zu den Grünen wandern und damit keinen Einfluss auf die übergeordneten Polit-Lager haben.

Umgekehrt denkbar ist auch, dass die Basta durch die neu erworbene Emanzipation für besonders linke Wähler die bessere Alternative bietet als die Klimapartei, die zumindest gemäss Smartvote-Vergleich eine fast deckungsgleiche Politik wie die SP fährt. Dafür sprechen zum Beispiel die letzten Bürgergemeinderatswahlen vom Sommer 2023, bei denen die Basta mit starken 7,92 Prozent Wähleranteil nah an die 10,13 Prozent der Grünen kam. Ein grosser Zuwachs an Neuwählerinnen würde dahingegen angesichts der abgeflauten grünen Welle über-raschen.

Klar scheint daher: Eine der beiden Parteien des einstigen Bündnisses wird an Wähleranteilen einbüßen.

— **Hassliebe im bürgerlichen Lager**
Nicht unähnlich sieht die Ausgangslage auf der andern Seite des politischen Spektrums aus. Trotz des Bündnisses für die Regierungsratswahlen liefern sich



Die Stadt ist voller Wahlplakate. Wer im Wahlkampf am meisten überzeugte, zeigt sich am Sonntag. Foto: Nicole Pont

LDP und SVP einen Kampf um die Gunst der Wählerschaft. Vorteil: SVP.

Bei den letzten eidgenössischen Wahlen vor einem Jahr sackten die Liberalen um fünf Prozentpunkte ab: Ein ganzes Drittel des Wähleranteils ging flöten. Die SVP hingegen konnte nach empfindlichen Verlusten bei den Gesamterneuerungswahlen 2020 wieder etwas zulegen. LDP-Vizepräsident Michael Hug sagte zu Beginn des Wahlkampfs selbstkritisch: «Wir hatten zuletzt Austritte von Personen, die dann zur SVP wechselten. Und von solchen, die sich genau aufgrund des bürgerlichen Schulterschlusses von uns abwandten.» Die Partei begibt in diesem Wahlkampf also den Pfad der Selbstfindung – oder Wiederfindung.

Wohl auch darum setzt die LDP in diesem Wahlzyklus schwerpunktmässig aufs Thema Sicherheit – mit Sicherheitsdi-

rektorin Stephanie Eymann eigentlich naheliegend –, um mögliche SVP-Abwanderer zu halten. Dass die LDP damit die komplette Wählerschaft vom Fremdgehen abhalten kann: unwahrscheinlich. Vielleicht reicht es zur Schadensbegrenzung.

Dabei hilft allerdings nicht, dass Wahlkampfleiter Benjamin von Falkenstein auf den sozialen Netzwerken auffällig oft gegen rechts stichelt, nicht selten in der Person von SVP-Grossrat Joël Thüring. Der junge von Falkenstein war es auch, der sich deziert gegen einen gemeinsamen Schulterschluss mit der Volkspartei ausgesprochen hatte und in seinem Votum an der Parteiversammlung fast schon links-progressive Töne anschlug. Sind diese Ansichten bei der liberalen Jungmannschaft weiter verbreitet, könnte dies einige Wählende vergraulen.

Unvermeidbar scheint daher, dass einer, vielleicht auch meh-

rere Sitze von der LDP zur SVP wandern. Besonders im Kleinbasel, wo Zugpferde wie Regierungsrätin Eymann und André Auderset auf der Grossratsliste fehlen, bangt man. Da eine mögliche Sitzverschiebung eher nach rechts denn nach links erfolgen dürfte, hätte aber auch dies keine Veränderung der übergeordneten Kräfteverhältnisse im Grossen Rat zur Folge.

— **Der Kampf um SP-Anteile**
Was also ist mit dem Rest? Es kommt zu einem Kampf im politischen Zentrum: Die GLP und auch die Mitte grasen in ähnlichen Wählersegmenten, buhlen um Zuwachs.

Zum Beispiel: bei der SP. Die bei weitem mächtigste Basler Partei muss möglicherweise mit Verlusten rechnen. Zwar ist ihr Ziel, zwei Sitze dazuzugewinnen. Das scheint – trotz einiger gewichtiger Erfolge – angesichts des jetzigen politischen Klimas eher unwahrscheinlich. Bei den eidgenössischen Wahlen im Herbst 2023 verloren die Genossen knapp einen Prozentpunkt. Auch die Bürgergemeindewahlen im selben Jahr liefen nicht nach Plan. Die Partei verlor zwei Mandate an ihre linken Verbündeten. Zwar lassen sich die Resultate der Nationalrats- respektive der Bürgergemeindewahlen nicht eins zu eins auf die Grossratswahlen überstülpen. Sie zeigen aber mögliche Tendenzen auf.

Und diese weisen auch bei den SP-Kernthemen in eine andere Richtung: Die grüne Welle ist abgeflacht, beim Wohnschutz stehen die Zeichen auf Lockerung. Und bezüglich der Kaufkraft? An diesem politischen Schlagwort bedienen sich mittlerweile auch

andere Parteien. Die FDP mit ihrer Kaufkraft-Initiative fordert weitere Steuersenkungen. Oder die Rückvergütung von staatlichen Überschüssen. Dagegen wehrt sich die Linke, was gerade finanziell gebeutelte Wähler aus dem Mittelstand vergraulen könnte.

Und hier kommen GLP und Mitte ins Spiel. Sie bieten denjenigen Wählern eine Alternative, denen die SP zu einseitig grün, zu identitätspolitisch, zu wenig Arbeiterpartei geworden ist. Das Phänomen ist schon an den bestehenden grünliberalen Reihen zu erkennen. GLP-Wahlkampfleiter Daniel Ordás ist ein früherer Sozialdemokrat.

Auch in den Wählersegmenten rechts der Mitte schielen die Zentrumskräfte auf möglichen Zuwachs. Liberale mit einem ausgeprägten sozialen Gewissen könnte es zur Mitte-Partei ziehen. Für Freisinnige mit grüner Ader ist die GLP ein sicherer Hafen. Zu sehen am neuen grünliberalen Parteipräsidenten Serge Meyer, der früher der FDP angehörte.

Die GLP hat es 2020 fertiggebracht, ihre Wähleranteile und Mandate im Grossen Rat zu verdoppeln. Diese zu halten, ist bereits ein Kraftakt. Tatsächlich wäre es aber möglich, noch etwas zuzulegen. Obwohl die Grünliberalen national zuletzt herbe Verluste einsteckten, konnte sich die Basler Sektion diesem Trend widersetzen – legte sogar deutlich zu.

Und die Mitte? Sie konnte zuletzt bei den Nationalratswahlen ihre Abwärtsspirale stoppen und leicht zulegen. Seither hat sich die Spitze der Partei neu formiert und geht mit für sie unüblichen Kernthemen in die Wahlen: Sicherheit – die Partei hat ein Vor-

Dass Grüne und Basta zum ersten Mal seit 20 Jahren separate Listen fahren, macht die Ausgangslage unberechenbar.

stosspaket in Aussicht gestellt –, Wohnschutz – hier ist eine eigene Initiative angekündigt – und Verkehr. Allesamt starke Schwerpunkte. Nur: Kommt die Botschaft auch an? Im öffentlichen Auftritt ist die GLP dominanter.

Und dann ist da noch die FDP: Nachdem man den einst stolzen Basler Freisinn mit der Abwahl von Regierungsrat Baschi Dürr und weiteren Verlusten schon im Sarge hat liegen sehen, wächst seit dem guten Resultat von Luca Urgese bei der Regierungersatzwahl vom Frühjahr neues Selbstbewusstsein. Mit fiskalpolitisch populären Anträgen könnte die Partei punkten. Doch sie verpackt diese nicht nur geschickt.

Ebenfalls ungeschickt: Ihre aktuelle Regierungskandidatin Eva Biland tritt – wohl wegen persönlicher Befindlichkeiten anderer Kandidierender – nicht für den Grossen Rat an. Dabei holen Exekutivkandidaten jeweils auch wertvolle Stimmen bei den Parlamentswahlen. Man kann wohl davon ausgehen, dass die Freisinnigen ihre sieben Mandate halten können. Anders wäre noch ein weiteres dringegen.

— **Fazit**
So gesehen, sind die künftigen Kräfteverhältnisse stark vom Abscheiden der SP abhängig. Hält sie dank starker Mobilisierung ihre 30 Sitze und bleiben andere Überraschungen aus, dürften sich diese kaum verschieben.

Gelingt es aber beispielsweise der GLP oder der Mitte, der Linken einen Sitz abzuluchsen, könnte das Basler Parlament eine Spur bürgerlicher werden. Praktisch alle Beobachter sind sich jedoch einig: Einen Zuwachs auf linker Seite wird es kaum geben.

Basel Stadt Land Region

Muss Esther Keller nun beten?

Regierungswahlen Als einziges der sieben bisherigen Basler Regierungsmitglieder muss die Grünliberale in die zweite Runde.

Anja Sciarra und Oliver Sterchi

Die grosse Mehrheit der Fotelinsen und Augenpaare im Congress Center sind an diesem Wahlsonntag auf eine Person gerichtet: Esther Keller. Die grünliberale Bau- und Verkehrsdirektorin galt schon im Vorfeld als jene amtierende Basler Regierungsrätin, deren Sitz am ehesten gefährdet war, die möglicherweise eine Ehrenrunde in einem zweiten Wahlgang drehen muss.

Das muss sie tatsächlich: Nach den Schlussresultaten um 21 Uhr verpasst sie als Einzige der sieben bisherigen Regierungsmitglieder das absolute Mehr und damit die direkte Wiederwahl. 1353 Stimmen fehlen ihr am Schluss. Souverän gewählt sind hingegen all ihre bisherigen Regierungskollegen. Auf Platz sechs landet Sicherheitsdirektorin Stephanie Eymann (LDP, 26'471 Stimmen), die trotz aller Negativschlagzeilen und Querelen rund um das Polizeikorps komfortabel die Wiederwahl schafft.

Kontinuität ist angesagt

Esther Keller bleibt dennoch cool. Den Gewählten auf der Bühne applaudiert sie vom Saal aus zu. Dass es nicht ganz reichen würde, zeichnete sich bereits am Mittag ab. Überrascht sei sie aufgrund der Bündnisse zur rechten und linken Seite nicht: «Die Enttäuschung ist nicht gross, ich habe von Anfang an damit gerechnet, dass es einen zweiten Wahlgang geben wird», sagt sie gegenüber dieser Redaktion. Ihr Ziel sei es gewesen, möglichst nahe ans absolute Mehr zu gelangen – und einen möglichst grossen Abstand zu den Nächstplatzierten zu schaffen. Am Abend konnte sie dank der direkten Urnengänger noch etwas zulegen, den Abstand vergrössern. «Das ist eine extrem gute Ausgangslage für den zweiten Wahlgang», sagt Esther Keller für den zweiten Wahlgang also: optimistisch.

So gross ist der Abstand dann aber doch nicht – und die Ausgangslage für den zweiten Wahlgang am 24. November: hochspan-



Lukas Engelberger, Stephanie Eymann, Tanja Soland, Conradin Cramer, Kaspar Sutter und Mustafa Atici (von links) wurden im Amt bestätigt. Foto: Nicole Pont

nend. Dicht auf Esther Kellers Fersen – dichter als Wahlbeobachter dies erwartet hätten – ist Grünen-Kandidatin Anina Ineichen. Mit 18'320 Stimmen konnte sie ein Ausrufezeichen setzen. Und auch FDP-Kandidatin Eva Biland kommt mit über 15'800 Stimmen so nah, dass sich für den zweiten Wahlgang – zumindest bei erstem Blick auf die reinen Zahlen – ein Triell abzeichnet. Im Verlauf des Tages haben sich Basta-Kandidat Oliver Bolliger und SVP-Kandidat Stefan Suter bereits aus dem Rennen zurückgezogen. SVP-Mann Suter schloss von allen vier Herausforderern mit dem schlechtesten Resultat ab. Er kam auf 14'518 Stimmen. Ganz knapp hinter Linksaussen-Politiker Bolliger, der 14'566 Stimmen auf sich vereinte.

Tun sich die vereinigte Linke und der bürgerliche Block also zusammen und unterstützen jeweils Ineichen respektive Biland, droht Esther Keller wiederum in der Mitte zerrieben zu werden. Keller gibt sich dennoch positiv: «Das war schon vor vier Jahren die Ausgangslage, damals war mein Abstand auf Baschi Dürr geringer. Zu dritt wird es im zweiten Wahlgang

sicher schwieriger als zu zweit. Als Bisherige habe ich mit diesem Resultat aber eine gute Ausgangslage.» Sie müsse dem Stimmvolk ihre Positionen und Amtshandlungen nun noch besser erklären. Ineichen, so glaubt sie, konnte wohl auch von ihrer zusätzlichen Kandidatur fürs Präsidium profitieren.

Dieser Bonus würde in einem zweiten Wahlgang wegfallen. Conradin Cramer (LDP) lässt Ineichen mit über 10'000 Stimmen Abstand weit hinter sich und wird glanzvoll als Regierungspräsident bestätigt. Unter den Kandidierenden kommt er auf das drittbeste Resultat. Dass gleich sechs von sieben amtierenden Exekutivmitgliedern die Wiederwahl geschafft haben, führt Cramer auf den Wunsch der Wählerschaft nach Kontinuität zurück: «Wir sind ein recht junges Regierungsteam, nachdem vor vier Jahren die grossen Veränderungen stattgefunden haben.» Die Wählenden hätten gesehen, dass das Gremium über Parteigrenzen hinweg gut funktioniere. «Als Präsident dieses Gremiums freut mich das natürlich, so wollen wir auch weiterarbeiten.» Gleich begründet Cramer auch sein eigenes gu-

tes Abschneiden: Ein Wechsel nach nur vier Monaten im neuen Amt hätte wohl wenig Sinn gemacht.

Bürgerliche vor Entscheid

Keller, Ineichen, Biland: Diese drei Politikerinnen könnten am 24. November im zweiten Wahlgang also den letzten Regierungssitz unter sich ausmachen. Ineichen ist gesetzt – der Vorstand der Grünen wird sie heute den Mitgliedern für den zweiten Wahlgang vorschlagen, sagt sie zur BaZ – die Nomination dürfte Formsache bleiben. Anders auf bürgerlicher Seite: Dort, namentlich bei der FDP, steht man nun vor einem schweren Entscheid. Eva Biland selbst ist zwar «sehr glücklich» über ihr heutiges Ergebnis. «Selbstverständlich» würde sie sich für den zweiten Wahlgang zur Verfügung stellen – «wenn das Gesamtpaket stimmt», sagt sie im Interview mit der BaZ. Was verklausuliert klingt, heisst einfach gesagt: Tritt sie erneut an, könnten sich bürgerliche und grünliberale Stimmen aufteilen und damit dem linken Block den Weg zur Exekutivmehrheit ebnen. Da die Bürgerlichen viel eher mit dem Status quo – also

mit Esther Keller in einer ausgeglichenen 3-1-3 Regierung leben könnten – wird derzeit hinter den Kulissen über einen Rückzug zugunsten von Keller debattiert. Die FDP entscheidet heute definitiv über das weitere Vorgehen. Dabei müssen sie so oder so in den sauren Apfel beißen: Bestehen sie auf eine Kandidatur, riskieren sie den Triumph der Linken. Ziehen sie zurück, ist das an sich eine bürgerliche Bankrotterklärung, ein Gesichtsverlust – und Forfait an die GLP, jene Partei, über die sich mitunter in beiden Lagern am meisten echauffiert wird.







Lachende Dritte ist Grünen-Kandidatin Anina Ineichen, die sich Hoffnungen machen kann im zweiten Wahlgang. «Bei dieser Ausgangslage ist das ein sehr tolles Resultat. Ich fühle mich bestätigt und freue mich über das Vertrauen der Wählenden», sagt sie. Zwar werde es auch im zweiten Wahlgang herausfordernd. Inhaltlich, werde das Bau- und Verkehrsdepartement, um das es neu gehen wird, aber gut passen.






Gleichzeitig haben es die drei verbündeten Sozialdemokraten, Tanja Soland, Kaspar Sutter und Mustafa Atici, allesamt auf Anhieb – Soland und Sutter mit Glanzresultaten auf dem Podest – wieder in die Regierung geschafft. Ein möglicher Nachteil? Könnte im zweiten Wahlgang die Unterstützung der mächtigen Verbündeten fehlen? «Ich freue mich extrem, dass die SP ihre Sitze sichern konnte. Wichtig ist, dass wir eine linksorientierte Regierung haben. Jetzt schauen wir, wie wir weiter machen», sagt Ineichen.

Für Esther Keller – sollte es nun zum Triell oder zum Duell kommen – zeichnen sich jedenfalls herausfordernde Wochen ab. Erneut muss sie sich auf einen möglichen Kampf mit den Blöcken wappnen. Derweil können sich all ihre bisherigen Regierungsgspännli – auch Mitte-Regierungsrat Lukas Engelberger erhielt das Vertrauen des Stimmvolks erneut – zurücklehnen.

Sechs Regierungsräte im Amt bestätigt

Wahlbeteiligung: 44,8%
2. Wahlgang am 24. November
Absolutes Mehr: 23'169

Gewählt sind	
	Tanja Soland SP, bisher 34'165
	Kaspar Sutter SP, bisher 29'395
	Conradin Cramer LDP, bisher 28'032
	Lukas Engelberger Mitte, bisher 27'872
	Mustafa Atici SP, bisher 27'517
	Stephanie Eymann LDP, bisher 26'471

Nicht gewählt sind	
	Esther Keller GLP, bisher 21'863
	Anina Ineichen Grüne 18'320
	Eva Biland FDP 15'876
	Oliver Bolliger Basta 14'566
	Stefan Suter SVP 14'518

Grafik: mrue / Quelle: Kanton Basel-Stadt

Vieles deutet auf ein Duell hin: Keller versus Ineichen

Zweiter Wahlgang Die Bürgerlichen entscheiden sich für weniger Risiko und das politisch kleinere Übel. Lieber eine Grünliberale in der Regierung als eine Grüne, die mit drei Sozialdemokraten durchregieren könnte.

Die entscheidende Frage der «Basler Zeitung» geht schon kurz nach gestern Mittag an die Regierungsratskandidatin der FDP, die als Teil des bürgerlichen Schulterschlosses für eine Mehrheit rechts der Mitte in der Exekutive hätte sorgen sollen: Eva Biland, findet der zweite Wahlgang ohne Sie statt?

Beantwortet hat sie Biland, die ihren Schulterschlosspartner Stefan Suter (SVP) hinter sich lassen konnte, nicht exakt. Sie würde sicherlich antreten, aber da spielen halt auch übergeordnete Interessen eine Rolle. Damit hat sie natürlich recht. Träte sie an – gegen die bisherige Regierungsrätin Esther Keller (GLP) und Aspirantin Anina Ineichen (Grüne) –, riskierten die Bürgerlichen, dass sich am Ende die Linken durchsetzen und Rot-Grün künftig durchregieren könnte. Darum gibt es für den zweiten Wahlgang am 24. November mehrere Szenarien.

Eine Übersicht, abgestuft nach Wahrscheinlichkeit.

— Biland zieht sich zurück

Gestern Mittag pausierten die meisten Politiker. Langes Warten bis am Abend. Werden wir wiedergewählt? Gewinnen wir im Kleinbasel doch noch einen Sitz? Für die bürgerlichen Parteispitzen sind solche Fragen auch wichtig, klar, aber nicht prioritär. Sie treffen sich zu Gesprächen und Strategiesitzungen. Wie soll der zweite Wahlgang gestaltet werden? Zwei Szenarien werden besprochen.

Das erste: Wiederum mit Biland antreten, für die Wähler und die geringe Chance, die Bürger des Kantons von einer bürgerlichen Mehrheit zu überzeugen. Dabei aber das Risiko eingehen, dass sich Wähler von GLP bis SVP entweder für Keller oder Biland entscheiden können. Während das linke Lager geschlossen

für Ineichen votieren könnte, von ein paar Sozialliberalen mal abgesehen. Dabei muss einberechnet werden, dass am 24. November auch ein Super-Abstimmungssonntag auf dem Programm steht. Das heisst: Die Mobilisierung wird hoch sein. Ausländerstimmrecht, vielleicht das ESC-Referendum, Rheintunnel, eine Gesundheitskostenvorlage. Das wird links und rechts mobilisieren, aber ganz sicher: links.

Das zweite: Biland tritt nicht mehr an. Das dürfte dafür sorgen, dass Keller gegen Ineichen problemlos obsiegen würde. Das kann man dem bürgerlichen Wähler aber nur erklären, wenn man dafür von Keller und ihrer Partei etwas zurückbekommt. Aber was könnte das sein? Da bleiben die Strategen bis gestern Abend eine klare Antwort schuldig. Dennoch dringt klar durch: Keller oder Ineichen? Da ist die Baudirektorin das po-

litisch kleinere Übel. Mit ihr kann in den wichtigsten Fragen – Wohnen, Sicherheit, Verkehr, Bildung – eher ein Kompromiss geschlossen werden. Alles deutet also auf ein Duell hin: Keller versus Ineichen.

— Drei Frauen wollen einen Sitz

Kommt die GLP den Bürgerlichen gar nicht entgegen oder wird diese in den kommenden Stunden noch nachhaltig verärgern: Dann könnten sich FDP, LDP, Mitte und SVP auch für die risikoreichere Variante entscheiden. Es drohte Rot-Grün. Für viele Bürgerliche zwar eine unangenehme Vorstellung. Da kann selbst die FDP ihre Abneigung gegenüber der GLP für einen Tag vergessen. Wäre es für den bürgerlichen Wähler aber ehrlicher?

Passierte dies, gehen die Meinungen von links bis rechts auseinander, wer dann als Siebte und Letzte in den Regierungsrat ein-

ziehen würde. Klar scheint nur: Biland bliebe wohl chancenlos. Ob das linke Lager Ineichen zum Sieg tragen würde oder die Basler mit der 3:1:3-Verteilung mit der Bisherigen Esther Keller ganz gut leben können: Das ist tatsächlich nicht präzise prognostizierbar.

— Ineichen zieht sich zurück

Verschiedentlich wird im Congress Center auch geraunt: Kommt Ineichen wirklich nochmals? Die Grünen-Kriegskasse ist nach einem intensiven Wahljahr nicht mehr üppig gefüllt – und in einem Duell gegen Keller droht eine deutliche Niederlage (die das gute Resultat im ersten Wahlgang schmälern könnte). Ineichen muss sicher einmal darauf hoffen, dass Biland nochmals antritt.

Von einem Rückzug ist aber nicht auszugehen, wenn man sich im Grünen-Lager umhört. Zudem weiss man seit den

Bundesratswahlen im letzten Dezember: Die nationale Strategie gibt vor: Wir treten an, wo wir können. Auch gegen Verbündete (also gegen die SP). Auch wenn es aussichtslos scheint. Man will vieles, aber ja nicht mehr Juniorpartnerin sein.

— Doch noch eine Sensation?

Kurz wird es unruhig im Saal, als die Zwischenresultate bekannt gegeben werden. Gewichtige Bürgerliche sagen, dass das doch jetzt der Moment wäre, um Christian Egeler als frischen Kandidaten zu bringen. Dieser Gedanke wird von den Entscheidungsträgern aber sofort verworfen.

Lange muss man nicht mehr warten, bis Gewissheit herrscht. Am Montag werden die Bürgerlichen, auf die es ankommt, bereits entscheiden.

Sebastian Briellmann

Linkes Lager legt leicht zu – LDP verliert

Basler Grossratswahlen Die SP gewinnt trotz weniger Wähleranteil einen Sitz. Auch sonst gibt es im Basler Parlament einige kleinere Verschiebungen.

Nic Engel und Karoline Edrich

Ein leichter Linksrutsch – das ist das Fazit dieser Grossratswahlen, mit dem eher tiefen Wähleranteil von 41 Prozent der Stimmberechtigten. Zwar vereinigen die linken Parteien (SP, Grüne, Basta) dank dem Sitzgewinn der Sozialdemokraten nun 49 Mandate auf sich, eines mehr als zuvor. Das ist besonders für die SP erfreulich, deren Wähleranteile trotz Sitzgewinn wieder leicht zurückgegangen sind. Allerdings reicht es nicht für eine absolute Mehrheit.

Die Bürgerlichen verlieren insgesamt einen Sitz. LDP, SVP, FDP, Mitte und EVP kommen neu auf 43 Sitze. An den Kräfteverhältnissen dürfte dies nur unwesentlich etwas verändern.

Zünglein an der Waage bleibt nach wie vor die Zentrumspar-tei GLP. In der politischen Mit-te hat sich eigentlich fast nichts bewegt. Die GLP verliert einen Sitz und kommt neu auf sieben.

Sozialdemokraten als Wahlsieger?

Die Gewinnerin des gestrigen Wahlsonntags ist die SP. Seit 2016 hat sie leicht an Wähleranteilen verloren. 2020 wurden ganze vier Sitze weggeputzt. Nun hat sie wieder einen dazuge-wonnen. Lisa Matthys zeigt sich «sehr zufrieden» mit dem Resul-tat. Das Ergebnis widerspreche dem nationalen und internatio-nalen Trend, wo die Sozialdemo-kratie Verluste eingefahren habe. Basel sperre sich gegen einen Rechtsrutsch. Ein Wermutstropfen bleibt dennoch: Keine linke Mehrheit im Parlament und kei-ne zwei hinzugewonnene Sitze – das eigentliche Ziel dieser Wahl.

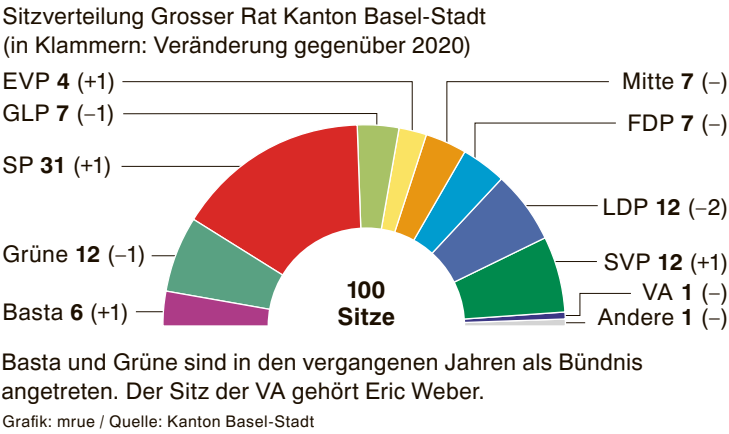
Auch die Grünen und die Basta haben Grund, zufrieden zu sein. Schaut man sie sich zu-sammen an, bleiben sie gleich stark – sie erzielen 18 Sitze. Gross war im Vorfeld die Spannung, ob sie sich Wähler abjagen würden. Denn erstmals seit 1996 traten sie getrennt an. Diese Spannung hat sich aber in Nichts aufgelöst.

Die Veränderungen sind kos-metisch, betrachtet man die bei-den Parteien einzeln. Die Grünen verlieren einen Sitz – jetzt sind es



Die LDP verliert zwei Sitze im Grossen Rat und liegt damit mit der SVP gleichauf, die ein Mandat hinzugewinnt. Foto: Nicole Pont

SP und SVP legen zu, LDP und GLP verlieren



12 Sitze –, die Basta gewinnt einen und verfügt nun über sechs Sitze. Wobei man sich streiten kann, ob die Basta wirklich einen Sitz gewonnen hat beziehungsweise die Grünen einen verloren haben. Schliesslich holte die Basta bei den letzten Wahlen 2020 ebenfalls sechs Mandate. Auf fünf Sitze kam sie nur, weil 2022 nach Beatrice Messerlis Rücktritt Fina Girard vom jungen grünen Bündnis nachrückte.

Leichte Verluste bei den Bürgerlichen

Die GLP erlebte einen turbulenten Tag. Die Hochrechnung am Mittag prognostizierte noch

minus zwei Sitze. Nun ging nur einer verloren. Parteipräsident Serge Meyer gibt sich abgeklärt. Er könne mit dem Resultat leben, man habe mit Verlusten gerechnet. Die Konsolidierung sei geglückt.

Einen erfolgreichen Wahlsonntag hatte auch die EVP. Sie hat ein Mandat dazugewonnen und damit ihr Wahlziel von vier Sitzen erreicht. Präsidentin Birgit Wyss sagt: «Wir haben ein eher kleines, aber stabiles Wählersegment, das wir bei dieser Wahl gut mobilisieren konnten.»

Bemerkenswert: In Basel findet nicht nur kein Rechtsrutsch

statt, auch die grüne Welle ist hier weniger stark abgeebbt als auf nationaler und kantonaler Ebene. So verloren etwa heute im Kanton Aargau die Grünen ganze vier Sitze, während die SVP fünf hinzugewann.

Dementsprechend ziehen die Bürgerlichen ein eher durch-zogenes Fazit. Die SVP konnte zwar einen Sitz gewinnen und um 2,5 Prozentpunkte Wähler-anteil zulegen. Die Sünneli-Par-tei hat nun 12 Mandate. SVP-Grossrat Joël Thüring sah seine Partei heute Mittag gar als klare Gewinnerin. Diese Einschät-zung dürfte sich mit dem Sitz-gewinn der SP wohl relativiert haben, trotzdem bleibt es ein starkes Resultat der SVP. Offen-bar konnten die Rechtsbürger-lichen mit dem Thema Sicher-heit punkten.

Die beiden liberalen Schwes-terparteien LDP und FDP feiern heute hingegen keinen Jubeltag. Die LDP verlor zwei Sitze – am Mittag war es noch ein verlore-ner Sitz, der prognostiziert wur-de. LDP-Parteipräsidentin Patricia von Falkenstein meint etwas zerknirscht: «Das Resultat ist ok, aber nicht grossartig.» Sie meint, das Elektorat habe sich in den letzten Jahren verändert. Die LDP habe in bestimmten Bevölkerungsgruppen an Be-kanntheit verloren.

Immerhin konnte die LDP die Negativspirale der letzten Wah-len etwas abschwächen: Bei den Nationalratswahlen verloren die Liberalen satte fünf Prozent. Die Liberalen verlieren nun ähn-lich viel Prozentpunkte wie bei den Bürgergemeinderatswahl-en, ungefähr 2,5 Prozent.

Bei der FDP bleibt alles gleich – sieben Sitze. Bei der Hoch-rechnung wurden noch acht Mandate für die Freisinnigen vorhergesagt. Grossrat Christi-an Moesch war «leicht erschro-cken» über die neuere Hoch-rechnung. Es sei eine Heraus-forderung, die Wählerschaft im Stadtkanton zu mobilisieren.

Ebenso wenig tut sich bei der Mitte – sie konnte ihre sie-ben Sitze halten. Grossrat Balz Herter ist zufrieden und spricht von «erfreulichen Umständen».

Analyse

Die SP bleibt Machtfaktor – die GLP das Zünglein an der Waage

Wenn es nach diesem Wahlsonntag eine Erkenntnis gibt, dann diese: Die SP ist und bleibt DER politische Machtfaktor im Kanton Basel-Stadt. Die Genossen bringen nicht nur ihre drei Regierungsräte auf Anhieb über die Ziellinie, sie legen auch im Grossen Rat zu und kommen neu auf 31 Mandate.

SP, Grüne und Basta bauen ihren Block damit aus und kratzen mit insgesamt 49 Sitzen nur knapp an der Mehrheit. Im Umkehrschluss bedeutet dies: Die Grünliberalen bleiben auch in der neuen Legislatur in der Rolle der Mehrheitsbeschafferin. Die Partei verliert zwar einen Sitz und stellt neu noch sieben Repräsentanten im Grossen

Rat, bleibt aber unverzichtbare Kraft zwischen den politi-schen Polen.

Da die EVP einen Sitz dazuge-winnt und die Mitte ihre sieben Mandate hält, kann man insgesamt von einer Konsolidierung des politi-schen Zentrums sprechen.

Insofern dürfte sich an der grundsätzlichen Stossrichtung der Politik in den nächsten vier Jahren nichts ändern. Die Mehrheiten werden mal auf diese, mal auf die andere Seite kippen, je nach Sachgeschäft. Neu reichen allerdings weniger Abweichler – oder Absenzen – auf der bürgerlichen Seite, um die Balance nach links kippen zu lassen.

Grosse Verliererin bei den Parlamentswahlen ist die LDP.

Grosse Verliererin bei den Parlamentswahlen ist die LDP. Sie büsst zwei Mandate ein. Damit wiederholt sich das Szenario der nationalen Wahlen im Herbst 2023, als die Liberalen einen Drittel ihres Wähleranteils verloren. Die LDP liegt nun im Grossen Rat mit 12 Sitzen gleichauf mit der SVP, die ein Mandat hin-zugewinnt.

Das Selbstverständnis der LDP als führende bürgerliche Partei in Basel ist damit je-doch nicht infrage gestellt, vor allem auch, weil die Liberalen im Unterschied zur SVP zwei Sitze in der Regierung besetzen. Aber mit der SVP ist und bleibt definitiv zu rechnen als gestaltende Kraft im bürgerlichen Block.

Eher enttäuschend ist das Resultat für die FDP, die zwar ihre sieben Sitze halten kann, ihre Verluste von 2020 macht sie damit aber nicht wett. Sie initiiert auch keinen Aufwärtstrend, zumal sie beim Wähleranteil einbüsst. Das Verlierer-Image, das ihr in den letzten Jahren anhaftete, wird sie damit kaum los.

Freuen dürfen sich Grüne und Basta. Sie haben es trotz der Scheidung des Grün-Alternativen Bündnisses geschafft, sich als eigenständi-ge Kräfte zu behaupten.

Die Basta erreicht sogar aus dem Stand Fraktionsstärke. Der Erfolg der Grünen ist insofern bemer-

kenswert, als die Partei in der übrigen Schweiz zuletzt ein-brach. Aber Basel tickt eben anders – also linker.

Der heutige Wahlgang ist insgesamt aber auch Ausdruck des Bedürfnisses der Basler Wählerschaft nach Kontinui-tät. Die Verschiebungen sind moderat, die grosse Sensation ist ausgeblieben.

Nun schauen alle gebannt auf den zweiten Wahlgang bei den Regierungsratswahlen.



Oliver Sterchi

Wagt es die FDP in den zweiten Wahlgang?

Einer von sieben Sitzen im Regierungsrat ist noch frei. GLP und Grüne wollen weiterkämpfen. Die FDP wägt ab.

Zara Zatti

Die Basler FDP muss heute Abend einen gewichtigen Entscheid fällen. Will die Partei mit ihrer Regierungsratskandidatin Eva Biland für den zweiten Wahlgang antreten? Und damit eine linke Mehrheit in der Regierung riskieren?

Viel Zeit bleibt nicht. Am Mittwoch müssen die Parteien entschieden haben, ob sie am 24. November nochmals eine Kandidatur stellen oder zurückziehen. Esther Keller galt schon im Vorfeld der Wahlen als Wackelkandidatin unter den sieben Bisherigen. Und es kommt, wie prophezeit: Keller, die vor vier Jahren überraschend gewählt wurde, verpasst das absolute Mehr um 1326 Stimmen und schafft den Sprung als einzige Bisherige nicht auf Anhieb. Keller macht sich auf einen «mühsamen» Wahlkampf gefasst.

Die Grünen halten an Ineichen fest

Die Grüne Angreiferin Anina Ineichen holt am Sonntag 18'320 Stimmen. Sie erzielt damit das beste Resultat der neuen Kandidierenden. Dennoch liegt sie rund 3500 Stimmen hinter Keller. Bei Bekanntgabe der Zwischenresultate am Mittag strahlt sie. Kurz danach sagt Ineichen: «Ich wollte die Beste von den Neuen sein, und habe mein persönliches Ziel damit erreicht.»

Zuerst wollte sich die Partei nicht in die Karten blicken lassen. Man müsse analysieren, sagt Co-Präsident Benjamin van Vulpen nach den Zwischenresultaten. Am frühen Abend kommt dann die Mitteilung via Kurznachrichtendienst X: Die Grünen wollen an Ineichen festhalten. Co-Parteipräsidentin Raffaella Hanauer verkündet: «Die Parteileitung wird den Mitgliedern beantragen, im zweiten



Esther Keller (GLP, Mitte) tritt nochmals an, so auch Anina Ineichen (Grüne, links). Eva Biland (FDP, rechts) wartet noch ab. Bilder: Kenneth Nars

«Wenn, dann gehen wir mit Eva Biland.»

Johannes Barth
Parteipräsident FDP

Wahlgang mit unserer Top-Kandidatin anzutreten.» Damit stehen zwei Kandidaturen für den 24. November so gut wie fest. Die unbekannte Variable bleibt Eva Biland.

Klar ist: SVP-Kandidat Stefan Suter zieht sich aus dem Rennen zurück. Er holte 14'518 Stimmen und wird Letzter. Suter zeigt keine Enttäuschung nach der Wahl: «Ich finde das ehrenvoll, dass über 14'000 Menschen bei mir ein Kreuz gesetzt haben.» Im zweiten Wahlgang wird sich die SVP hinter Eva Biland stellen.

Diese erzielt am Sonntag 15'876 Stimmen. Anders als Ineichen signalisierte sie bereits nach den Zwischenresultaten, dass sie für den zweiten Wahl-

kampf zur Verfügung stehen würde. Ob ihre Partei das auch will, bleibt aber unklar. Nachdem nach Verkündung der Zwischenresultate bereits der Name von Parteikollege Christian Egeler in den Medien gehandelt wurde, räumt Parteipräsident Johannes Barth immerhin mit Gerüchten über ihren Ersatz auf: «Wenn, dann gehen wir mit Eva Biland», sagt er.

Die SP wartet mit ihrer Unterstützung ab

Die Grünen haben gemäss Resultat im ersten Wahlgang die besseren Chancen als die FDP. Diese dürfte sich überlegen, ob es strategisch nicht besser ist, wenn Biland sich zurückzieht.

Sie könnte Keller wichtige Stimmen kosten. Für das bürgerliche Lager ist eine Wiederwahl Kellers das kleinere Übel als die Wahl der Grünen Ineichen. Kämpfen oder Rückzug? «Es gibt Argumente für beide Szenarien», sagt Parteipräsident Barth. Ihren Entscheid kommunizieren wird die FDP am Montagabend nach dem Parteitag.

Bei der SP hält sich die Euphorie bezüglich einer möglichen linken Mehrheit im Regierungsrat in Grenzen. «Selbstverständlich sehen wir, dass Anina Ineichen ein sehr gutes Resultat gemacht hat. Und wir sehen auch, dass die Chance einer linken Regierungsmehrheit besteht. Aber wir sehen auch die

Risiken», sagt SP-Präsidentin Lisa Mathys. Konkret befürchtet die Partei, dass sich Ineichen und Keller gegenseitig Stimmen wegnehmen könnten. Und dass am Schluss gar die Bürgerliche Biland das Rennen macht. Definitiv entscheiden will die Partei am Dienstag.

Der Wille für eine rot-grüne Mehrheit in der Regierung spürt man bei der Basta deutlicher. Trotz der Schlappe für ihren Kandidaten Oliver Bolliger. Dieser landete mit 14'566 Stimmen als Zweitletzter knapp vor Suter. Hätte sich Ineichen zurückgezogen, hätte sich Bolliger sogar eine eigene – chancenlose – Kandidatur überlegt. Doch nun stellt sich die Basta klar hinter Ineichen.

Dass FDP-Kandidatin Biland in einem zweiten Wahlgang chancenlos sein soll, weist SVP-Grossrat Joël Thüring zurück. Er geht davon aus, dass sie nochmals antritt. «Die Chance besteht, dass Biland das Rennen macht. Das Feld ist offen.» Thüring sieht Esther Keller in der schlechteren Position als vor vier Jahren, als sie im zweiten Wahlgang gegen Baschi Dürr (FDP) und Heidi Mück (Basta) kämpfen musste. Dies auch deshalb, weil damals vor dem zweiten Wahlgang noch drei Sitze zu besetzen waren.

Überraschende Unterstützung könnte Esther Keller im zweiten Wahlgang von der Mitte erhalten. Zwar war sie Teil des bürgerlichen Schulter-schlusses mit FDP, LDP und SVP. Nachdem ihr Kandidat Lukas Engelberger aber im ersten Wahlgang gewählt wurde, lässt Co-Präsident Franz-Xaver Leonhardt offen, wen die Mitte im zweiten Wahlgang unterstützten wird. Seine Partei treffe sich am Montagabend zur Versammlung und entscheide dann – oder eben auch nicht, lässt Leonhardt verlauten.

«Ich habe den Anspruch, das Amt noch mehr zu prägen»

Conradin Cramer (LDP) wurde als Regierungspräsident deutlich wiedergewählt. Er setzte sich gegen Anina Ineichen (Grüne) durch.

Interview: Isabel Langer

Conradin Cramer ballt die Faust. Bei der Bekanntgabe der Zwischenergebnisse um 12 Uhr erreichte er mit 23'639 Stimmen bereits das Absolute Mehr von 21'355 Stimmen. Abends war es mit 24'480 Stimmen noch deutlicher. Im Interview sagt der bürgerliche Regierungspräsident, wie er Basel stärken will.

Herr Cramer, Glückwunsch zur Wiederwahl. Haben Sie damit gerechnet, dass es so eindeutig ausfallen wird?

Conradin Cramer: Nein. Ich habe aber gehofft, dass es ein klares Votum von den Wählerinnen und Wählern gibt, da ich ja bereits vor wenigen Monaten einen Wahlkampf für das Amt geführt habe. Für die Gesamt-erneuerungswahlen habe ich mir natürlich erhofft, dass ich noch ein bisschen mehr Zeit als

nur die paar Monate bekomme. Mit einem Horizont von vier Jahren arbeiten zu können, ist eine Erleichterung.

Was empfinden Sie angesichts der Bestätigung durch die Wählerinnen und Wähler? Motivation. Das zeigt, dass das



«Grösseren Zeithorizont erhalten»: Conradin Cramer. Bild: ken

was ich mache und wie ich das Präsidium gestalte bei der Mehrheit der Wählenden auf Zustimmung stösst. Das gibt Kraft, vier Jahre lang weiterzuarbeiten.

Sie mussten innerhalb von kurzer Zeit zweimal Wahlkampf führen. Wie war das?

Wahl in das Regierungspräsidium

Gewählt	Stimmen
Conradin Cramer	24'480

übrige Kandidaten

Anina Ineichen	14'439
Eric Weber	1436
Vereinzelte	1664
Absolutes Mehr	22'396

Quelle: Kanton Basel-Stadt

Das ist natürlich immer eine Anstrengung, was neben der Arbeit für das Amt noch dazukommt. Aber ich habe es auch gerne gemacht. Es ist immer auch eine Chance, wieder Neues zu hören und mit den Menschen in Kontakt zu kommen. Insofern ist es auch eine gute Erfahrung. Allerdings bin ich froh, dass der Wahlkampf jetzt vorbei ist und ich wirklich den Job machen und mich darauf konzentrieren kann.

Ist das Regierungspräsidium das, was Sie sich vorgestellt haben?

Ja, es ist das was ich mir vorgestellt und auch erhofft habe. Auch der Gestaltungsraum, den ich in diesem Amt habe. Das konnte ich auch bereits in den ersten Monaten in einigen Dossiers wie dem Eurovision Song Contest (ESC) zeigen. In den nächsten vier Jahren habe ich den Anspruch, das Amt noch

mehr zu prägen. Wir kennen uns im Kollegium schon lange und arbeiten gut zusammen. Das hat das Ergebnis auch gezeigt. Ich freue mich sehr darauf, mit diesem Team weiter zusammen zu arbeiten und es in den nächsten vier Jahren zu führen.

Was wünschen Sie sich persönlich für die Entwicklung von Basel in den nächsten Jahren?

Ich wünsche mir in der nahen Zukunft, dass die Grossanlässe, die wir in Basel haben, wie der ESC und die Fussballeuropameisterschaft der Frauen, gut laufen. Und diese der Bevölkerung auch Freude und einen Mehrwert bringen. Längerfristig wünsche ich mir, dass wir unseren Wohlstand sichern können. Dass die Menschen weiter gerne in Basel leben, dass sie gute Jobs und Wohnungen finden. Das Gesamtumfeld in Basel soll für

die Menschen, die hier wohnen stimmen.

Was sagen Sie zu den Resultaten im Grossen Rat? Ihre Partei, die LDP, wird vermutlich einen Sitz verlieren. Sind sie trotzdem zufrieden?

Ich bin zufrieden. Wir waren vor vier Jahren auf einem historischen Hoch und sind nur ganz leicht nach unten gerutscht. Das ist im Rahmen des Erwartbaren, aber das Ergebnis ist immer noch positiv für uns.

Wie werden Sie den Sieg am Sonntagabend feiern?

(Lacht.) Man meint immer, es gäbe ein grosses Fest. Aber für uns ist es ein Arbeitstag. In erster Linie ist ein Wahlsonntag ein Tag mit vielen Sitzungen und strategischen Überlegungen. Aber für ein oder zwei Bier wird es am Abend vermutlich schon reichen.

Die Sehnsucht Basels nach Kontinuität

Sechs der sieben bisherigen Regierungsmitglieder schaffen ihre Wiederwahl bereits im ersten Wahlgang. Das ist ein Indiz dafür, dass die Basler Bevölkerung mit ihrer Regierung zufrieden ist. Einmal mehr überstrahlt die Finanzdirektorin Tanja Soland alle. Doch auch die anderen Bisherigen dürfen zufrieden sein. Nur Esther Keller muss in den zweiten Wahlgang.

Hans-Martin Jermann

Die Wählenden im Kanton Basel-Stadt scheinen zufrieden zu sein mit ihrer Regierung. So und nicht anders lässt sich das Resultat der Gesamterneuerungswahlen vom Sonntag zusammenfassen. Sechs der sieben wiederantretenden Bisherigen wurden im ersten Wahlgang gewählt. Die siebte Bisherige, Bau- und Verkehrsdirektorin Esther Keller, muss zwar in den zweiten Wahlgang, erzielte aber kein schlechtes Resultat. Die Wahlbeteiligung lag bei 44,79 Prozent und damit unter jener von 2020 (47%).

Obenaus schwingt nicht überraschend Finanzdirektorin Tanja Soland (SP) mit 34'165 Stimmen. Ihr Name stand auf rund 74 Prozent der abgegebenen Wahlzettel – ein beeindruckender Wert. Dass die Person an der Spitze des Finanzdepartements bei Gesamterneuerungswahlen das Top-Resultat liefert, hat in Basel mittlerweile eine kleine Tradition. Soland gelang dies bei ihrer ersten Wiederwahl im Jahr 2020, ihrer Vorgängerin und Parteikollegin Eva Herzog 2008, 2012 und 2016. Der Stadtkanton selber schreibt mittlerweile seit 20 Jahren schwarze Zahlen.

Sie sei im Vorfeld darauf angesprochen worden und stand deswegen auch etwas unter Druck, sagt Soland. Das erfreuliche Resultat münzt Soland nicht alleine auf ihre Arbeit als Finanzdirektorin, sondern auf den gesamten Regierungsrat. «Wir geniessen offensichtlich Vertrauen in der Bevölkerung. Von aussen wird bemerkt, dass wir als Team gut zusammenarbeiten.» Letztlich unterstreiche das gesamte Resultat den Wunsch der Bevölkerung nach Kontinuität.

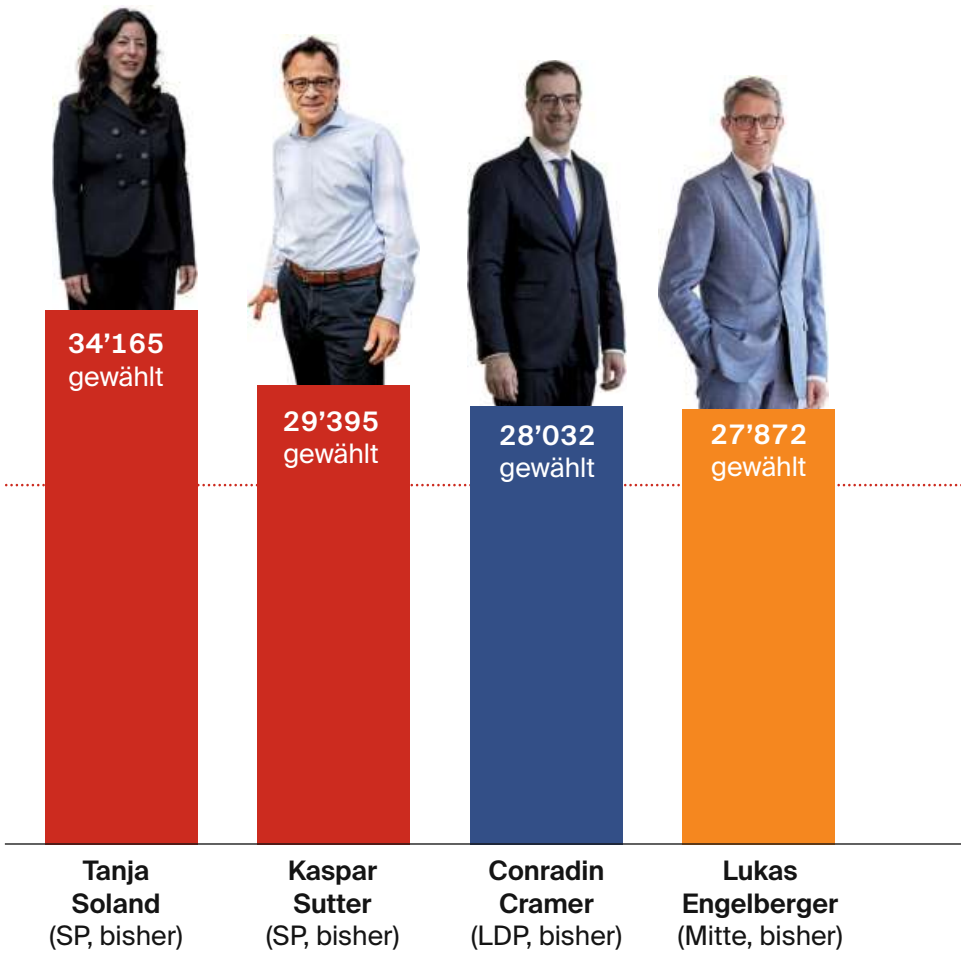
Kaspar Sutter mit dem zweitbesten Resultat nach Soland

Auf Rang zwei mit 29'395 Stimmen (und damit fast 5000 Stimmen weniger als Soland) folgt etwas überraschend deren Parteikollege Kaspar Sutter (SP). Überraschend, weil der Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt (WSU) nicht gerade als der grösste Charismatiker gilt. «Ich hätte nicht gedacht, dass ich auf dem zweiten Platz lande. Umso erfreuter bin ich», sagt Sutter. Noch vor vier Jahren musste der 49-jährige Ökonom in den zweiten Wahlgang – damals trat er allerdings erstmals an. In seiner ersten Amtszeit liess der SP-Magistrat we-

nig anbrennen, bildete oft mit Soland ein Gespann – jüngst etwa beim Paket zur Umsetzung der OECD-Steuerreform – und erzielte, etwa mit der Einführung eines moderat ausgestalteten Mindestlohns, auch eigene Erfolge. Er verweist darauf, dass er auch beim sozialen Wohnen sowie der Elektromobilität breit getragene Lösungen gesucht habe. Sutters Glanzresultat weckt Erinnerungen an dessen Parteikollegen und Vorgänger im WSU Christoph Brutschin, der ebenfalls unspektakulär regierte und trotzdem (oder gerade deswegen?) sehr beliebt war.

Der mit Glanz ins Regierungspräsidium wiedergewählte Conradin Cramer (LDP) landet in der Wahl ins Gesamtgremium wie schon vor vier Jahren mit 28'032 Stimmen auf Rang 3. Ein Ergebnis, das im Rahmen der Erwartungen liegt. Der Liberaldemokrat, der seit 2016 in der Regierung sitzt, konnte durch seinen Wechsel vom Erziehungsins Präsidialdepartement an Kontur und Bekanntheit zulegen. Zugleich dürften seine pointiert bürgerlichen Positionen im Wohn- und Klimaschutz vermutlich einige Linke abgeschreckt haben, Cramer (erneut) zu wählen.

So haben die Regierungskandidierenden abgeschnitten
Anzahl Stimmen



Dicht dahinter folgt Lukas Engelberger mit 27'872 Stimmen. Der Mitte-Magistrat hat in der Gunst der Wählerschaft etwas verloren. Vor vier Jahren konnte sich das amtsälteste Regierungsmitglied noch auf Rang 2 positionieren. Damals, im Oktober 2020, steckte die Welt inmitten einer Pandemie, Engelberger hatte als Präsident der kantonalen Gesundheitsdirektoren viel beachtete Auftritte auf der grossen Bühne. Vergleiche mit 2020 will Engelberger nicht anstellen. «Ich bin mit meinem Resultat zufrieden.» Die Situation sei auch deshalb anders als 2020, weil damals nicht alle Bisherigen antraten. Er sieht sein Resultat als Bestätigung dafür, dass man im Kampf gegen die steigenden Gesundheitskosten und in der Zusammenarbeit mit dem Baselland auf dem richtigen Weg sei.

Atici: «Dieser Wahlkampf war der ruhigste»

Auf dem fünften Rang folgt Mustafa Atici mit 27'517 Stimmen. «Ich bin sehr zufrieden und erleichtert», sagt er. Als amtsjüngstes Regierungsmitglied sei er sich nicht sicher gewesen, ob es reichen werde. Atici, der ziemlich genau vor

einem Jahr seine Abwahl aus dem Nationalrat zu beklagen hatte, hat den vierten Wahlkampf innert Jahresfrist hinter sich. «Dieser jüngste war definitiv der ruhigste», betont Atici. Sein auf Anhieb gutes Resultat erklärt er damit, dass er versucht habe, gleich in den ersten Monaten an der Spitze des ED Pflöcke einzuschlagen. «Ich habe noch keine fertigen Geschäfte vorzuweisen, aber die Wählenden wissen, wohin ich mit dem ED gehen möchte», sagt Atici. Er nennt den Kompromiss zur Förderklassen-Initiative sowie Anstrengungen zur Erhöhung der Berufsbildungsquote.

Schliesslich hat auch Stephanie Eymann (LDP) die Wiederwahl geschafft, mit 26'471 Stimmen liegt sie komfortabel über dem Absoluten Mehr von 23'189 Stimmen. Dass sie nicht einfach mit Glanz und Gloria bestätigt wird, habe sie erwartet, sagt Eymann. In ihrem Departement sei es in den vergangenen vier Jahren selten ruhig gewesen, Sicherheitsfragen würden in einem städtischen Umfeld zudem immer polarisieren. «Als Sicherheitsdirektorin habe ich oft keine Schönwetter-News auf Lager. Umso dankbarer bin ich, dass ich nicht abgestraft wurde.»

«Eric Weber hat soeben Hausverbot erhalten.»



Marco Greiner
Regierungssprecher BS

«Wir konnten deutlich zulegen. Das Resultat von Stefan Suter war so erwartbar.»



Joël Thüring
Generalsekretär SVP BS

«Sensationell, das ist ein riesiger Vertrauensbeweis an unsere drei Regierungsräte.»



Lisa Mathys
Präsidentin SP BS

«Unser Resultat ist ein deutliches Zeichen für mehr Klimaschutz.»



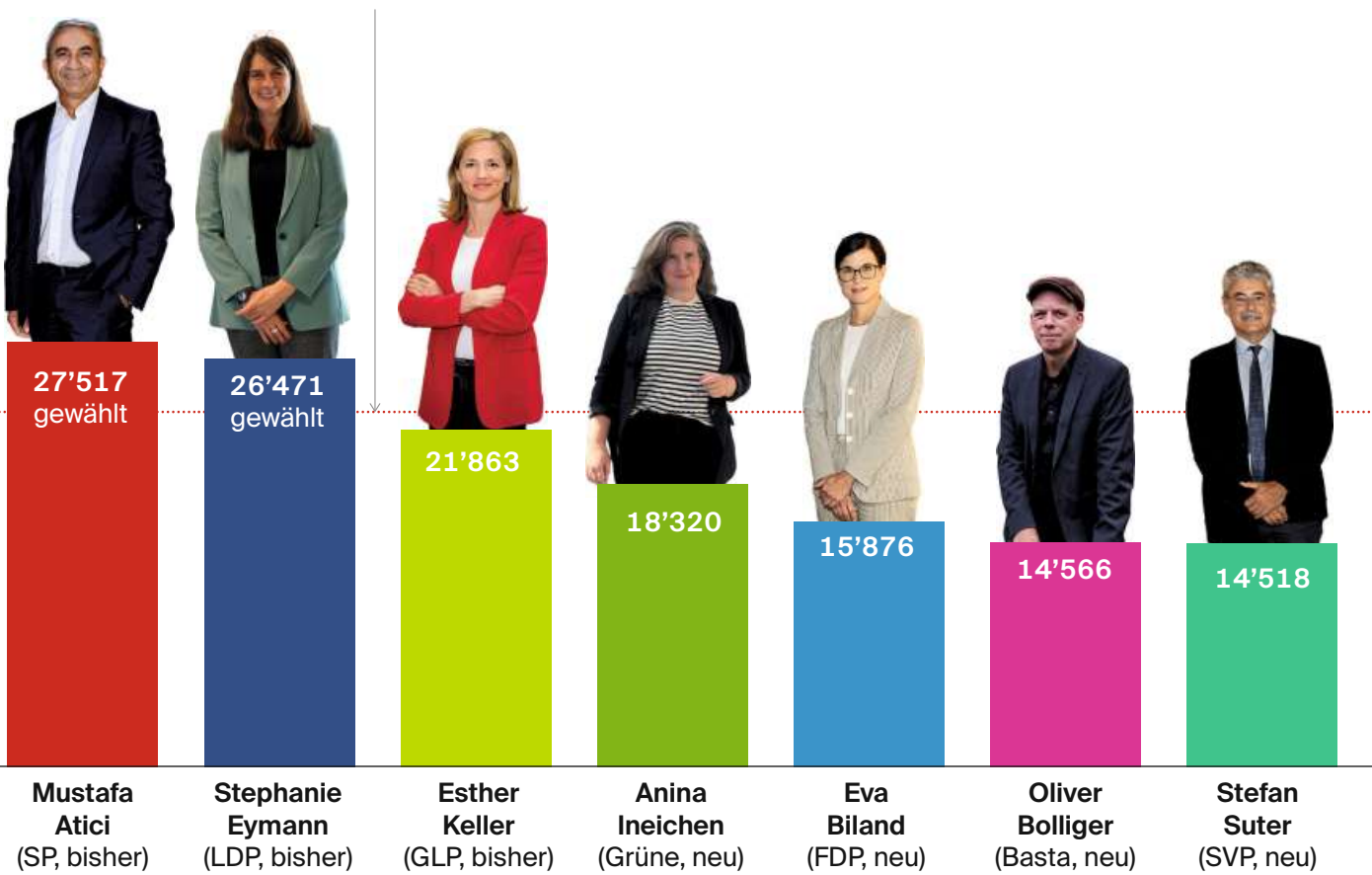
Raffaella Hanauer
Co-Präsidentin Grüne BS

«Vielleicht stellt sich jetzt die Konsolidierung ein.»



Serge Meyer
Präsident GLP BS

Absolutes Mehr: 23'189



Quelle: Kanton Basel-Stadt/Grafik: jga



Wiedergewählt: Lukas Engelberger, Stephanie Eymann, Tanja Soland, Conradin Cramer, Kaspar Sutter, Mustafa Atici. Bild: Ken

«Wir sind nicht die Juniorpartner im linken Lager, sondern eine pointierte Partei.»



Nicola Goepfert
Co-Präsident Basta BS

«Früher haben wir uns zu sehr verzettelt.»



Johannes Barth
Präsident FDP BS

«Es wäre zu begrüßen, wenn die GLP nun mehr Zusammenarbeit mit uns sucht.»



Franz-Xaver Leonhardt
Co-Präsident Mitte BS

Nachgefragt

«Unterstütze jetzt Anina Ineichen zu 100 Prozent»

Die vier Herausfordernden konnten im ersten Wahlgang der Basler Regierungswahlen nicht in die Phalanx der sieben Bisherigen einbrechen. Das gilt auch für Oliver Bolliger (Basta), der letztlich nur knapp vor Stefan Suter (SVP) lag. Der 53-Jährige ist über sein Resultat enttäuscht und unterstützt nun seine grüne Kollegin Anina Ineichen.

Herr Bolliger, Sie konnten von den etablierten Kandidierenden nur Stefan Suter knapp überholen. Wie gross ist die Enttäuschung?

Oliver Bolliger: Im ersten Moment war die Enttäuschung gross. Ich habe mir von der Stimmzahl und der Rangierung her mehr erhofft. Ich habe selber ein Sportlerherz und bin schon mit gewissen Ambitionen in diese Regierungswahlen gestiegen. Mit etwas Abstand und Analyse kann ich aber sagen: Ich habe einen guten Wahlkampf gemacht und ich habe mich nicht verstellt.

Der Wahlkampf verlief mau. Müssen Sie sich als Herausforderer den Vorwurf gefallen lassen, die Bisherigen zu wenig angegriffen zu haben?

Diese Kritik ist mir bekannt, lasse ich aber für mich nicht gelten. Meiner Meinung nach habe ich einen pointierten Wahlkampf gemacht und mein Programm als klare Alternative zur aktuellen, bürgerlich dominierten Regierung positioniert. Allerdings war es nicht ganz einfach, die stark auftretenden Bisherigen anzugreifen, die sich auch gegenseitig unterstützt haben.

Waren Sie letztlich der falsche Basta-Kandidat?

Das sehe ich nicht so. Die Basta steht im politischen Spektrum pointiert links, die finanziellen Mittel sind beschränkt, zudem sind die Grünen mit einer eigenen Kandidatin angetreten. Ich denke, mein Resultat war realistisch. Wir haben das abgeholt bei den Regierungswahlen, was zu erwarten war. Auch meine ich, dass die Gesamtsituation sehr schwierig war für Herausfordernde mit sieben Wiederantretenden. Das hat sich auch an den Resultaten gezeigt. Die Wähler setzen sehr auf Kontinuität.

Bei den Grossratswahlen ist die Basta erstmals ohne Grüne angetreten und konnte zulegen. Ein Widerspruch zu Ihrem Resultat?

Nein, im Gegenteil. Für die Basta standen von Anfang an die Grossratswahlen im Vordergrund. Mit meiner Regierungskandidatur sollte ich die Partei unterstützen, sichtbarer zu sein. Das ist uns zweifellos gelungen.

Im zweiten Wahlgang ist noch ein Sitz zu vergeben. Wird die Basta nun die Grüne Anina Ineichen unterstützen, die um einiges besser abgeschnitten hat als Sie?
Das entscheidet letztlich die Partei. Wir werden die Schlussresultate ge-



Pointiert links: Oliver Bolliger. Bild: Key

meinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern analysieren und dann über den zweiten Wahlgang entscheiden. Ich persönlich finde es sehr wichtig, dass die politische Linke – mit wem auch immer – im zweiten Wahlgang nochmals angreift und versucht, die rotgrüne Mehrheit zu erringen. Die Ausgangslage hierzu ist gut.

Das klingt jetzt nicht gerade nach unmissverständlichem Support für Ihre Grüne Kollegin.

Schon im ersten Wahlgang sind wir mit einer gemeinsamen Wahlempfehlung angetreten und haben uns gegenseitig unterstützt. Ich unterstütze jetzt Anina Ineichen zu 100 Prozent, wenn sich ihre Partei entscheidet, mit ihr in den zweiten Wahlgang zu gehen. Es wäre seltsam, wenn dieser Support von mir und von der Basta nicht kommen würde. Eine Realität ist, dass die Parteien im linken Lager eigenständige Wahlkämpfe gemacht haben. Das hatte gewisse Auswirkungen. Aber jetzt geht es darum, Esther Keller (GLP) anzugreifen, um eine rot-grüne Mehrheit zu erringen. Für mich ist klar: Wir als Basta sollten dieses Anliegen mit voller Kraft unterstützen. (haj)

«Wir sind zufrieden, gegenüber letztem Jahr nicht weiter eingebüsst zu haben.»



Patricia von Falkenstein
Präsidentin LDP BS

«Ein Sitz im Kleinbasel war für uns mindestens in Griffweite, das wussten wir.»



Brigitte Gysin
Präsidentin EVP BS

Das «Linksrütschli»

Im Basler Grossen Rat kommt es nur zu kleineren politischen Verschiebungen. Die Patt-Situation bleibt bestehen.

Silvana Schreier und
Jonas Hoskyn

Eine klare Siegerin gibt es unter den Basler Parteien bei den Grossratswahlen nicht. Faktisch kommt es im Basler Parlament aber zu einem «Linksrütschli». Die Linke verpasst zwar die erhoffte Mehrheit im Grossen Rat. Da die SP um einen Sitz zulegen kann und Grüne und Basta ihre Mandate halten, wird die Linke mit 49 von 100 Sitzen im Basler Parlament aber leicht stärker.

Die politische Konstanz im Basler Parlament ist rekordverdächtig. Noch nie in der Geschichte des Kantons gab es weniger Verschiebungen bei den Grossratswahlen. Von links bis rechts gelingt es keiner Partei, mehr als einen zusätzlichen Sitz zu holen. Auch diese kleineren Sitzverschiebungen geschehen grösstenteils auf Kosten der politischen Partnerinnen: Die Basta holt ein Mandat von den Grünen zurück. Die GLP verliert einen Sitz, dafür holt die EVP einen. Und einer der beiden verlorenen LDP-Sitze geht an die SVP.

SP

Zwei Sitze wollte die SP gewinnen und damit den grossen Verlust von vier Sitzen von 2020 wieder etwas gut machen. Das Ziel konnten die Partei zur Hälfte erreichen: Die SP, die bei den Regierungswahlen gross auftrumpfen konnte, verliert zwar leicht Wähleranteile, holt aber einen zusätzlichen Sitz und hat neu 31 Mandate. Das sei angesichts des nationalen und internationalen politischen Klimas ein starkes Resultat, so Parteipräsidentin Lisa Mathys.

Besonders aufgefallen ist Hanna Bay. Sie ist im Dezember 2023 in das Parlament nachgerückt und erzielt bei diesen Wahlen das beste Resultat überhaupt. Dafür verliert Daniel Sägesser, der seit vier Jahren im Grossen Rat ist, seinen Sitz.

LDP

Die LDP war 2023 bei den nationalen Wahlen die grosse Verliererin. Fast einen Drittel ihrer Wählerklientel verlor die Partei damals. Auch bei den Grossratswahlen setzt sich dieser Trend fort, wenn auch weniger hart. Die LDP büsst 1,7 Prozentpunkte ein und muss zwei Sitze abgeben. Damit bleiben die Liberaldemokraten die stärkste bürgerliche Fraktion: Auf sie folgt die SVP, welche die LDP punkto Wähleranteile wieder überholt hat. Abgewählt wurde ausserdem Gabriel Nigon.

Ausschlaggebend könnte gewesen sein, dass bei der LDP mehrere Stimmenlieferantinnen und -lieferanten nicht mehr angetreten sind. So haben Stephanie Eymann, André Auderset, Thomas Müry und Jeremy Stephenson vor vier Jahren sehr viele Stimmen geholt. Parteipräsidentin Patricia von Falkenstein sieht Nachholbedarf: «Viele Menschen aus unserer Wählergruppe sind in den letzten Jahren aus Basel weggezogen. Wir müs-



Die grosse Freude bei der SP-Präsidentin: Die Partei von Lisa Mathys gewinnt einen Sitz im Grossen Rat.

Bild: Keystone/Alessandro della Valle

sen wieder stärker zeigen, wer wir sind und für was wir stehen.»

Grüne

Die Grünen haben hoch gepokert. Statt wie seit 20 Jahren mit der Basta als Bündnis anzutreten, stellte die Partei eine eigene Liste auf. Unter dem Strich ist das Ergebnis überschaubar: Die Grünen holen 11 Prozent und 12 Mandate. Das entspricht ziemlich genau dem Ergebnis von 2020. «Das ist ein deutliches Zeichen für mehr Klimaschutz», sagt Co-Parteipräsidentin Raffaella Hanauer.

Allerdings hatten die Grünen zuletzt 13 Sitze im Grossen Rat, da nach einem Basta-Rücktritt von der gemeinsamen Liste eine Grüne nachgerückt ist. Somit hat die Partei künftig ein Grossratsmandat weniger: Abgewählt ist mit Raphael Fuhrer just der Grossrat, der die Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission präsidiert.

SVP

Auf dem Papier ist die Basler SVP die Gewinnerin der diesjäh-

rigen Parlamentswahlen. Sie kann mit einem Plus von 2,3 Prozentpunkten als einzige Partei deutliche Stimmgewinne verbuchen und ist neu stärkste bürgerliche Kraft. Im Parlament bleibt der Erfolg mit einem zusätzlichen Sitz überschaubar – vor allem angesichts dessen, dass die Partei fünf neue Sitze holen wollte.

Besonders gut kann die SVP in Riehen abschneiden, wo sie mit aktuell 20 Prozent der Stimmen voraussichtlich stärkste Partei wird. Dem ehemaligen Riehener Gemeindepräsidenten Hansjörg Wilde, der im Kleinbasel antrat, half dies jedoch nicht.

FDP

Die Wahlen 2020 waren für den Basler Freisinn ein historischer Tiefpunkt. Neben der Abwahl ihres Sicherheitsdirektors Baschi Dürr verlor die Fraktion im Parlament drei Sitze. Auch dieses Mal schaffte die Partei die Trendwende nicht. Sie verliert Stimmenanteile und muss damit zufrieden sein, die sieben Sitze im Parlament halten zu können. Dabei gab es einen Ab-

tausch zwischen den Wahlkreisen Grossbasel-West und Kleinbasel: Parteipräsident Johannes Barth wird gewählt, Beat Braun-Gallacchi verliert den Sitz.

Man habe es geschafft, sich im Wahlkampf auf die Themen Bildung, Wirtschaft und Wohnen zu fokussieren, so Barth. Dass das Parlament vermutlich kaum grosse Veränderungen erleben wird, schätzt er als Abbild der ausgewogenen Kräfteverhältnisse in Basel-Stadt ein.

GLP

Zuerst deutete alles darauf hin, dass die Grünliberalen die Verlierer der Grossratswahlen werden. Die Zwischenergebnisse sagten der Partei einen Verlust von zwei Sitzen voraus. Um 21 Uhr herrschte fast schon Erleichterung, als klar wurde, dass man nur ein Mandat abgeben muss.

Dass die GLP an Wähleranteilen und Sitzen verliert, ist angesichts der nationalen Entwicklungen wenig überraschend. Die Partei hat zudem vor vier Jahren so stark zugelegt, dass eine Korrektur nach unten erwartbar war. Präsident Serge Meyer sagt: «2020 konnten wir unsere Sitze und Wähleranteile verdoppeln. Vielleicht stellt sich nun die Konsolidierung ein.» Das würde aber auch bedeuten, dass die Partei sich ausreichend etabliert habe und den «soliden Wähleranteil» von 6,8 Prozent halten könne.

Mitte

Nach Jahren auf dem absteigenden Ast kann die Mitte den sanften Aufwärtstrend der vergangenen Jahre bestätigen. Eine wirkliche Trendumkehr mit dem Namenswechsel ist bei der früheren CVP aber nicht eingetreten. Wenn Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger wie erwartet spätestens in vier Jahren seinen Hut nimmt, muss die

Mitte auch um ihren Anspruch in der Regierung kämpfen.

Co-Parteipräsident Franz-Xaver Leonhardt sagt: «Wir erleben eine Verschiebung ins politische Zentrum. Für die Zukunft würde ich es begrüssen, wenn die GLP öfters die Zusammenarbeit mit uns suchen würde.» Er spricht gar von einem neuen Block in der politischen Mitte, der eine pragmatische und lösungsorientierte Politik vorantreiben würde.

Euphorisch zeigt sich die zweite Partei in der Fraktion: Die EVP, die lange nur mit einer Person im Parlament vertreten war, konnte 2020 zulegen und ist künftig sogar zu viert. EVP-Präsidentin Brigitte Gysin: «Wir wussten, dass ein Sitz im Kleinbasel in Griffnähe ist. Doch bei Restmandaten spielt auch immer Glück und Pech mit.» Im Wahlkreis Kleinbasel wird neu Michael Graber ein Mandat übernehmen. Und alt Grossratspräsident Remo Gallacchi kommt ein zweites Mal für die Mitte zurück in den Grossen Rat.

Basta

Durch den Wegfall des Bündnispartners wurden die Wahlen für die Basta zur Bewährungsprobe – personell und finanziell. Nun das grosse Aufatmen: Mit sechs Sitzen kann die Partei ihre Grossratsbesetzung halten. Sie bleibt sogar stark genug, um künftig eine eigene Fraktion stellen zu können. Co-Parteipräsident Nicola Goepfert sagt: «Wir sind nicht die Juniorpartner im linken Lager, sondern eine eigene pointierte Partei.»

Ihr Wahlziel von zwei zusätzlichen Sitzen hat die Basta allerdings deutlich verfehlt. Faktisch ist sogar der eine gewonnene Sitz nur einer auf dem Papier. Denn auch vor vier Jahren wurden sechs Basta-Mitglieder als Teil des Grün-Alternativen Bündnisses (GAB) gewählt.

Die 100 Gewählten im Grossen Rat

Grossbasel West

SP: Hanna Bay, Nicole Amacher, Pascal Pfister, Alexandra Dill, Leoni Bolz, Jean-Luc Perret, Claudio Miozzari, Amina Trevisan, Seyit Ergodan, Stefan Wittlin, Maria Schäfer (neu), Ismail Mahmoud (neu)
Grüne: Anina Ineichen, Fina Girard, Laurin Hoppler, Raffaella Hanauer, Lea Wirz
SVP: Joël Thüring, Roger Stalder, Beat K. Schaller, Daniela Stumpf
FDP: Luca Urgese, Christian Moesch, Johannes Barth (neu)
LDP: Lukas Faesch, Philip Karger, Nicole Kuster
Basta: Oliver Bolliger, Brigitta Gerber (neu)
Mitte: Andrea Strahm, Andrea Knellwolf
GLP: Brigitte Kühne, Niggi Rechsteiner
EVP: Brigitte Gysin

Grossbasel Ost

SP: Lisa Mathys, Melanie Nussbaumer, Zaira Esposito, Melanie Eberhard, Tim Cuénod, Barbara Heer, Julia Baumgartner (neu), Daniel Gmür (neu)
LDP: Raoul Furlano, Annina von Falkenstein, Michael Hug, Lydia Isler-Christ, Catherine Alioth
Grüne: Jo Vergeat, Jérôme Thiriet, Oliver Thommen
SVP: Pascal Messerli, Patrick Fischer, Gianna Hablützel
Mitte: Franz-Xaver Leonhardt, Bruno Lötscher
FDP: David Jenny, Erich Bucher
GLP: Claudia Baumgartner, Tobias Christ
Basta: Patrizia Bernasconi
EVP: Christoph Hochuli

Kleinbasel

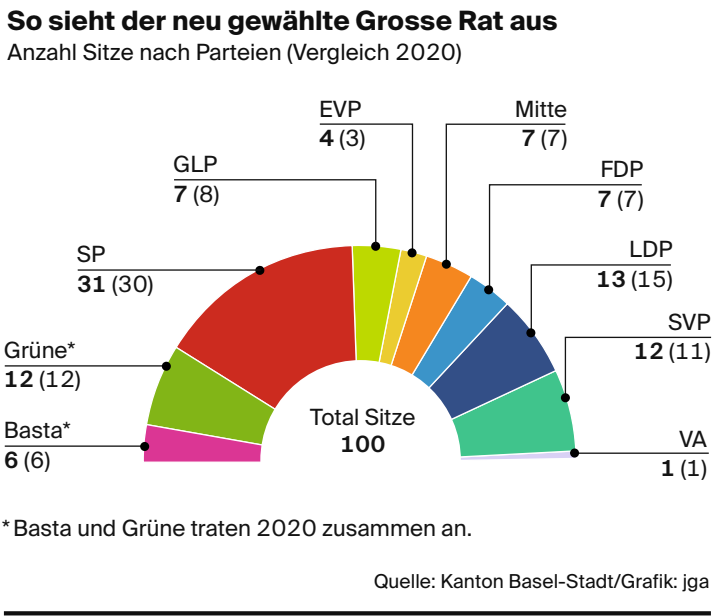
SP: Mahir Kabakci, Edibe Gölge, Jessica Brandenburger, Salome Bessenich, Christine Keller, Beda Baumgartner, Ivo Balmer, Michela Seggiani, Georg Mattmüller
Basta: Heidi Mück, Tonja Zürcher, Nicola Goepfert
Grüne: Fleur Weibel, Anouk Feuer, Harald Friedl
SVP: Stefan Suter, Lorenz Amiet, Laetitia Block (neu)
LDP: Alex Ebi, Adrian Iselin
Mitte: Balz Herter, Remo Gallacchi (neu)
GLP: Bülent Pekerman, Johannes Sieber
FDP: Daniel Seiler
VA: Eric Weber
EVP: Graber Michael (neu)

Riehen und Bettingen

SVP: Felix Wehrli, Jenny Schweizer
LDP: Daniel Hettich, Nicole Strahm
SP: Sasha Mazzotti, Franziska Roth
Mitte: Daniel Albieth
FDP: Silvia Schweizer
EVP: Thomas Widmer
Grüne: Béla Bartha
GLP: Sandra Bothe-Wenk
Akt. Bettingen: Olivier Battaglia

Nicht wiedergewählt

Daniel Sägesser (SP), Raphael Fuhrer (Grüne), Gabriel Nigon (LDP), Lukas Bollack (GLP), Beat Braun-Gallacchi (FDP)





Die SP-Regierungsräte Tanja Soland und Mustafa Atici (Bildmitte), festgehalten in dem Moment, als die Wiederwahl Aticis klar war.

Bild: Keystone/Georgios Kefalas

Wieder ganz viel Drücken, Herzen, Schulterklopfen

Obwohl die Basler Politik an einem Wahltag immer nur kurz zu den Resultatverkündigungen zusammenfindet, branden Emotionen auf. Und im Gegensatz zu 2020- Corona! – durfte jetzt wieder hemmungslos umarmt werden – aus Freude, aber auch zum Trösten.



Grünen-Grossrätin Fleur Weibel (zweite von rechts) packt vor Freude Regierungskandidatin Anina Ineichen (Bildmitte). Bild: Kenneth Nars



Mitte-Regierungsrat Lukas Engelberger liess der Erleichterung freien Lauf und fiel Kollega Conradin Cramer um den Hals. Bild: Kenneth Nars



Herzliche Geste unter LDPlern: Sicherheitsdirektorin Stephanie Eymann (rechts) und Regierungspräsident Conradin Cramer. Bild: Kenneth Nars

Region

Das sind die Köpfe im Grossen Rat

Wahlen 2024 Frischer Wind im Basler Parlament: Insbesondere in der grössten Fraktion kommt es in der nächsten Legislaturperiode zu personellen Veränderungen.

SP

31 Sitze



Nicole Amacher
bisher



Ivo Balmer
bisher



Hanna Bay
bisher



Beda Baumgartner
bisher



Julia Baumgartner
neu



Salome Bessenich
bisher



Leoni Bolz
bisher



Jessica Brandenburger
bisher



Tim Cuénod
bisher



Alexandra Dill
bisher



Seyit Erdogan
bisher



Melanie Eberhard
bisher



Zaira Esposito
bisher



Daniel Gmür
neu



Edibe Gölgeli
bisher



Barbara Heer
bisher



Mahir Kabakci
bisher



Christine Keller
bisher



Ismail Mahmoud
neu



Georg Mattmüller
bisher



Lisa Mathys
bisher



Sasha Mazzotti
bisher



Claudio Miozzari
bisher



Melanie Nussbaumer
bisher



Jean-Luc Perret
bisher

Grüne

12 Sitze



Pascal Pfister
bisher



Franziska Roth
bisher



Maria Schäfer
neu



Michela Seggiani
bisher



Amina Trevisan
bisher



Stefan Wittlin
bisher



Béla Bartha
bisher



Anouk Feurer
bisher



Harald Friedl
bisher



Fina Girard
bisher



Raffaella Hanauer
bisher



Laurin Hoppler
bisher

LDP

12 Sitze



Anina Ineichen
bisher



Jérôme Thiriet
bisher



Oliver Thommen
bisher



Jo Vergeat
bisher



Fleur Weibel
bisher



Lea Wirz
bisher



Catherine Alioth
bisher



Alex Ebi
bisher



Lukas Faesch
bisher



Annina von Falkenstein
bisher



Raoul Furlano
bisher



Daniel Hettich
bisher

SVP

12 Sitze



Michael Hug
bisher



Adrian Iselin
bisher



Lydia Isler-Christ
bisher



Philip Karger
bisher



Nicole Kuster
bisher



Nicole Strahm-Lavanchy
bisher



Lorenz Amiet
bisher



Laetitia Block
neu



Patrick Fischer
bisher



Gianna Hablützel-Bürki
bisher



Pascal Messerli
bisher



Beat K. Schaller
bisher

Basta

6 Sitze



Jenny Schweizer
bisher



Stefan Suter
bisher



Daniela Stumpf
bisher



Roger Stalder
bisher



Joël Thüring
bisher



Felix Wehrli
bisher



Patrizia Bernasconi
bisher



Oliver Bolliger
bisher



Brigitta Gerber
neu



Nicola Goepfert
bisher



Heidi Mück
bisher



Tonja Zürcher
bisher

GLP

7 Sitze



Claudia Baumgartner
bisher



Sandra Bothe-Wenk
bisher



Tobias Christ
bisher



Brigitte Kühne
bisher



Bülent Pekerman
bisher



Niggi Rechsteiner
bisher



Johannes Sieber
bisher



Johannes Barth
neu



Erich Bucher
bisher



David Jenny
bisher



Christian Moesch
bisher

Mitte

7 Sitze



Silvia Schweizer
bisher



Daniel Seifer
bisher



Luca Urgese
bisher



Daniel Albietz
bisher



Remo Gallacchi
neu



Balz Herter Name
bisher



Andrea Knellwolf
bisher



Franz-Xaver Leonhardt
bisher



Bruno Lötscher
bisher



Andrea Strahm
bisher

EVP

4 Sitze



Michael Graber
neu



Brigitte Gysin
bisher



Christoph Hochuli
bisher



Thomas Widmer-Huber
bisher

AB

1 Sitz



Olivier Battaglia
bisher

VA

1 Sitz



Eric Weber
bisher

Region

Basta als heimliche Siegerin

Erkenntnisse aus Grossratswahlen Der genauere Blick auf die Resultate: Mal machen vier Stimmen den Unterschied, mal taucht der Familienname besonders oft auf, mal unterliegen gestandene Grössen den Newcomern.

Anja Sciarra und
Sebastian Briellmann

Basel-Stadt hat am Sonntag seine 100 Grossrätinnen und Grossräte neu gewählt. Der genauere Blick auf die einzelnen Wahlresultate fördert Spannendes, Überraschendes, für Politikverrarrte auch Neckisches zutage. Einige Erkenntnisse:

— **Weiblicher – aber älter**
Rekord! Im neu zusammengesetzten Basler Grossen Rat werden ab dem 1. Februar 2025 so viele Frauen wie noch nie zuvor politisieren. Neu sitzen im 100-köpfigen Rat 46 Frauen. Bei der Ausgewogenheit der Geschlechter belegt Basel-Stadt im schweizweiten Vergleich damit Rang zwei. Nur Neuenburg hat einen höheren Frauenanteil im Kantonsparlament.
Die Legislative wird in den kommenden vier Jahren somit weiblicher – aber auch leicht älter. Der Durchschnittsparlamentarier ist 49 Jahre alt – vor vier Jahren lag der Schnitt bei 47. Jüngstes Ratsmitglied wird in der kommenden Legislatur mit Jahrgang 2001 Fina Girard von den Grünen sein, ältestes Ratsmitglied mit Jahrgang 1951 Erich Bucher von der FDP.

— **Die grosszügige Basta**
Immer wieder wird diskutiert, ob es Sinn machen würde, neuerlich eine Wahlhürde einzuführen bei den Grossratswahlen. Also ein sogenanntes Quorum, wie man es schon 2012 und 2016 gekannt hatte. Parteien mussten damals, wollten sie Sitze gewinnen, mindestens einen Wähleranteil von 4 Prozent aufweisen. Die Idee dahinter: Unliebsame Protagonisten von Kleinstparteien hätten keine Chance auf ein Grossratsmandat. Aktuell ist diese Idee aber nicht mehrheitsfähig. Dagegen ist zum Beispiel auch die Basta, wie Co-Präsident Nicola Goepfert der BaZ auf Anfrage sagt. «Aus demokratiepolitischen Gründen.»
Das wirkt überaus grosszügig, denn die Linksaussenpartei hätte von einem Quorum ziemlich profitiert. BaZ-Berechnungen zeigen: Zwei Sitze hätte sie mehr gewonnen (einen im Westen, einen im Osten) – jeweils auf Kosten der Evangelischen Volkspartei (EVP). Im Kleinbasel hätte die EVP ebenfalls keinen Sitz erhalten – genauso wie auch Eric Weber. Dafür hätten die SP und die FDP je ein Mandat mehr erhalten.
Das hätte nichts anderes bedeutet, als dass die Linke eine stolze Mehrheit von 52 Sitzen er-



46 von 100 Sitzen im Grossen Rat gehen in der kommenden Legislatur, Stand heute, an Frauen. Foto: Nicole Pont

langt hätte. Ob da bald rote, grüne, violette Politiker im Grossen Rat die Wiedereinführung der Mindesthürde fordern werden?

— **Kuriositäten, Promis und Vorteil Präsidium**
Für den Moment erneuert sich nur ein sehr kleiner Teil des Parlaments – neun Neulinge haben am Sonntag den Sprung ins Rathaus geschafft. Dabei wollten 96 der 100 Bisherigen nochmals wiedergewählt werden. Heisst: Fünf der Amtierenden mussten über die Klinge springen, während vier entweder freiwillig auf eine weitere Kandidatur verzichteten oder aufgrund der Amtszeitbeschränkung nicht mehr antreten durften.
Von sämtlichen 870 Kandidierenden hat ausgerechnet Neo-SP-Grossrätin Hanna Bay mit 6163 Stimmen das beste Resultat geschafft – noch vor allen gestandenen Parteigrössen der Sozialdemokraten. Bay rückte erst letzten Dezember für Christian von Wartburg nach. Das muss man erst mal schaffen.
Auch für die Parteipräsidienmitglieder war der Wahlsonntag insgesamt erfreulich: SVP-Vizechefin Laetitia Block ergattert im Kleinbasel einen zusätzlichen Sitz. Beim Freisinn kann anstelle des abgewählten Beat Braun ab Februar Präsident Johannes Barth in der Legislative mitmischen.

Nicht ganz gereicht hat es für seine Vize: Tamara Alù. Sie steckt in der Poleposition der Erstnarrückenden. Ebenso wie Mitte-Co-Präsidentin Sara Murray in Basels Osten und Basta-Co-Präsidentin Sina Deiss im Westen. GLP-Präsident Serge Meyer kann theoretisch auch darauf hoffen, irgendwann mal Grossrat zu werden.

Ein kurzes Intermezzo war das Grossratsmandat für die nun abgewählten Gabriel Nigon (LDP) und Lukas Bollack (GLP). Der prominente Anwalt Nigon konnte immerhin über ein Jahr, seit Sommer 2023, bei Gesetzen mitreden. Bollack rutschte erst diesen Februar ins Parlament – und jetzt schon wieder raus. Nur läppische vier Stimmen trennen ihn vom wiedergewählten Niggi Rechsteiner – und nur sieben von der erstplatzierten Brigitte Kühne.

— **Geglückte und gescheiterte Polit-Comebacks**
Dafür kehren ein paar alte Grössen zurück ins Rathaus: Anstelle des Grünen Führer sitzt bald Brigitta Gerber für die Basta im Parlament. Dort politisierte sie bereits von 2002 bis 2017 – sie war gar Grossratspräsidentin. Genau wie Remo Gallacchi, der für die Mitte-Partei zurückkehrt – auch er einstiger höchster Basler. Für andere frühere Schwergewich-

te hats nicht fürs Polit-Comeback gereicht. Noch nicht. Einige Altbekannte haben sich zumindest in die Poleposition der Erstnarrückenden manövriert – waren also wichtige Stimmenfänger für ihre Parteien. Im Westen für die SVP etwa Alt-Grossrat Alexander Gröflin, im Osten für die FDP sind Christian Egeler und Christophe Haller Erst- und Zweitrückende, Heiner Vischer für die LDP in Riehen oder Thomas Grossenbacher für die Grünen.

— **Bürgerliche Family Offices**
Eine weitere nicht uninteressante Personalie: Emélie Dunn. Im Kleinbasel ist sie für die Grünen Erstnarrückende. Sie wäre bereits für die LDP nachgerutscht, hatte dann aber aufgrund ihres Parteiwechsels verzichtet. Klappt es diesmal bei der Klimapartei mit einem Mandat?
Bei Blutsverwandtschaft gibt es bekanntlich keine Hürden, kein Familienquorum. Aber das Thema ist in der Politik kein beliebtes. Es gibt wenig, was bei der LDP schlechter ankommt als die Aussage, dass es sich bei den Liberal-Demokraten weniger um eine Partei als vielmehr um eine familiäre Klüngel handelt. Eymann / von Falkenstein. Noch ärger wird es, wenn irgendwo das Wort «Daig» oder

– und dann kippt die Stimmung vollends – «Clan» vorkommt. Aber es fällt bei den Bürgerlichen schon auf, dass die Politisierung am eigenen Küchentisch besonders stark ausgeprägt ist. Ein, zwei Beispiele.
Im Osten schaffen Annina von Falkenstein und Michael Hug die neuerliche Wahl für die LDP souverän. Bald könnten sie zusammen mit ihren Geschwistern im Parlament wirken: Lukas Hug und Benjamin von Falkenstein rückten nach, sollte sich in diesem Wahlkreis einer von fünf Liberalen für einen Rücktritt entscheiden. Bei der SVP (3 Sitze) ist etwa die Tochter von Gianna Hablützel-Bürki, Demi, ebenfalls zweite Narrückende.
Im Westen dominieren ebenfalls bekannte Namen: Andrea Strahm wird für die Mitte wiedergewählt, die ersten beiden Narrückenden sind Sprösslinge der alten CVP-Familie Schai, und dahinter klassiert sich Andrea Strahms Tochter Melina. Dass Nicole Strahm-Lavanchy (LDP) in Riehen wiedergewählt worden ist: ein Nobrainer.
Im Kleinbasel gibt es ebenfalls ein nettes Beispiel: Mitte-Grossrätin Pasqualine Gallacchi konnte wegen der Amtszeitbeschränkung nicht mehr antreten – ihr Cousin Remo schaffte es, den Sitz in der Partei und der Familie zu halten.

Nun macht auch Basel-Stadt einen Rechenfehler

Panne Wie der Kanton gestern mitteilte, ist es im Vorfeld des vergangenen Wahlsonntags zu einem Rechenfehler gekommen. Konkret geht es um die Wahlbeteiligung, die bereits Tage zuvor laufend veröffentlicht wird. Diese Zwischenstände erstellt die Staatskanzlei auf Basis des Rücklaufs der Wahlcouverts.
Nun ist bei der Zählung der Wahlcouverts zu einem Fehler gekommen, der leider unentdeckt blieb. So wurde am Freitag beispielsweise eine Wahlbeteiligung von 45,5 Prozent kommuniziert. Richtig wären 37,4 Prozent gewesen. Die am Wahlsonntag kommunizierte endgültige Stimmbeteiligung ist allerdings korrekt, da sie völlig unabhängig ermittelt wird. Die Basler Staatskanzlei bedauert das Missgeschick und hat laut eigener Aussage dagegen Massnahmen ergriffen. (bwi)

Basler Sozialdemokraten für Anina Ineichen

SP und Grüne – alles wieder gut? Wenn die Grünen im zweiten Wahlgang auf die bisherige GLP-Regierungsrätin Esther Keller trifft, darf sie sich auf die Unterstützung der Genossen freuen.

Die Basler SP geht aufs Ganze. Nachdem am vergangenen Sonntag alle drei Regierungsräte der Sozialdemokraten locker ihre Wiederwahl geschafft haben, unterstützt die Partei nun die Kandidatin der Grünen, Anina Ineichen. Sie tritt im zweiten Wahlgang am 24. November gegen die Grünliberale Esther Keller an und ist –

nachdem sich Eva Biland (FDP) zurückgezogen hat – die einzige Kontrahentin der Bisherigen.
Seinen Entscheid, nun der Grünen Ineichen zu helfen, fällt der Parteivorstand einstimmig. SP-Präsidentin Lisa Mathys begründet, «dass die Stimmbevölkerung ein soziales Basel will», was das starke Wahlergebnis von Ineichen

im ersten Wahlgang, als die amtierende Grossrätin 18'320 Stimmen machte, bewiesen habe.
Das Vorhaben der Linken ist klar: Nachdem mit Keller vor vier Jahren jemand aus der politischen Mitte die rot-grüne Alleinherrschaft gesprengt hat, soll die linke Hegemonie nun wiederhergestellt werden. Der deutliche Rück-

halt der SP für Ineichen ist dabei nicht ultraüberraschend, aufgrund vergangener Unstimmigkeiten zwischen den beiden Parteien aber doch bemerkenswert.
Alles wieder gut? Bei den Sozialdemokraten heisst es: «Anina Ineichen ist kein Mensch von Effekthascherei. Sie politisiert mit stiller und hartnäckiger Arbeit und

bleibt sich und ihrer Linie dabei treu.» Dazu trete sie für den Klimaschutz und eine langfristige Lebensqualität ein. Ob die Unterstützung der SP schliesslich reicht, um Keller zu schlagen, bleibt offen – unbestritten ist: Das Duell verspricht einiges an Spannung.

Benjamin Wirth

Basel Stadt Land Region

Keller vs. Ineichen – Wer siegt im Duell um den Regierungsratssitz?

Wahlen in Basel-Stadt Die Aspirantin der Grünen fordert mehr Politik für Menschen statt für Autos, die grünliberale Baudirektorin sagt: Da sei man dran – und das reiche auch.

Sebastian Briellmann
und Oliver Sterchi

Esther Keller, Anina Ineichen, Ihre politischen Profile sind quasi deckungsgleich. Spielt es da überhaupt eine Rolle, wer von Ihnen im zweiten Wahlgang obsiegt?

Keller: Das sehe ich anders. Bei mir ist neben dem Grünen auch das Liberale drin. Und das ist mir wichtig.

Wo sind Sie denn konkret liberaler als Ihre Kontrahentin?

Keller: Ich bin für Steuersenkungen. Das Paket, das wir als Regierung geschnürt haben, finde ich sehr gut. Ich bin auch klar gegen die Klimafonds-Idee von Anina Ineichen.

Ineichen: Eigentlich war diese Idee sehr liberal. Aber egal, das ist ja jetzt vom Tisch. (lacht)

Ihre Kandidatur dagegen nicht. Dabei ist es Ihr Ziel gewesen, Regierungspräsidentin zu werden – im Wahlkampf haben Sie ausschliesslich Conradin Cramer kritisiert. Über Esther Keller war nichts Negatives zu hören. Wollen Sie überhaupt ins Baudepartement?

Ineichen: Wahlen sind kein Wunschkonzert. Und es stimmt: Mir wäre es lieber, wenn es in der Basler Regierung zwei Personen mit Grün im Parteinamen hätte. Da sich die Frage nicht mehr stellt, ist das Original aber natürlich besser. Der grösste Unterschied: Wir können die Klimakrise nicht nur mit Blick auf die Umwelt lösen – es muss auch sozial geschehen. Das ist aktuell nicht nur der Fall.

Was würden Sie denn anders machen als Esther Keller? Die Projekte sind aufgeleistet: Netto null, Fernwärme, teurere Parkkarten, das Klybeck-Projekt berücksichtigt nicht nur die Investoren – das ist doch alles sozial und grün und super aus linker Sicht ...

Ineichen: Nehmen wir das Klybeck und die Parkkarten: Das kam alles von uns, aus dem Parlament. Das war nicht die Regierung, das war nicht Esther Keller. Wir haben eine solche Dringlichkeit, der Klimakrise zu begegnen, dass der Push aus dem Parlament nicht reicht. Schon die Regierung muss so denken. Und schneller vorwärtsmachen!

Keller: Also bitte! Die letzten vier Jahre haben wir so viel gemacht: Steuersenkungen, Arealentwicklungen, «Basel baut Zukunft»-Gegenvorschlag, Klimaschutzstrategie. Oder ein ganz konkretes Beispiel: Wir haben 20 Prozent mehr Veloverkehr nur schon in meiner kurzen Amtszeit. Das ist viel! Ich bin überzeugt, dass das nur möglich ist in dieser ausgewogenen Regierung mit ihrem 3:1:3-System ohne klare Mehrheiten. So muss man um jeden Entscheid ringen – und am Ende, da bin ich sicher, kommen gute Kompromisse heraus, die auch von der Bevölke-



Wer holt den letzten freien Platz in der Basler Regierung: Esther Keller (l.) oder Anina Ineichen? Foto: Dominik Plüss

rung geschätzt und getragen werden.

Frau Ineichen, wenn Sie gewinnen, gibts eine rot-grüne Mehrheit in der Regierung: Was würden Sie dann mit Ihren Gspäändli durchboxen?

Ineichen: Wir haben zwar eine gute Entwicklung, aber eben: Es wird immer noch zu wenig gemacht. Und viel zu langsam. Wie sollen wir so die Klimaziele erreichen? Das sehe ich nicht. Nehmen wir den Dreispitz: Das war ewig eine riesige Baustelle – und für Velofahrer ists jetzt noch schlechter geworden. Das kanns doch nicht sein. Mein Eindruck: Wenn man solche Projekte denkt, geht man in erster Linie vom Auto aus. Eine Stadt muss man für Menschen denken, nicht in flüssigen Durchgängen für Autos.

Keller: Da sind wir doch dran. Bei der Münchensteinerbrücke haben wir die Sicherheit verbessert oder das Rechtsabbiegen bei Rot eingeführt: Dass so viele Leute jetzt Velo fahren, liegt auch daran, dass wir die Infrastruktur für diese Menschen verbessern. Das höre ich auch. Und was man sagen muss: Manchen gehts auch zu schnell. Die haben nicht nur Begrünung und Velowege als einziges Ziel. Das haben wir bei der Abstimmung zur Stadtklimainitiative gesehen. Die Bevölkerung will ein angemessenes Tempo, aber kein radikal hohes.

Sind Sie einfach zu radikal, Frau Ineichen?

Ineichen: Also mein Resultat war anständig. Die Menschen finden meinen Weg nicht so schlecht. Viele erkennen die Dringlichkeit

der Klimakrise. Nehmen wir den Rheintunnel: In Bern wird bei einem ähnlichen Projekt als Alternative auch ein Rückbau durchgebracht. Bei uns? Nichts. Was passiert mit der Osttangente? Ich habe nur Versprechungen – aber ich hätte lieber den Spatz in der Hand als die grüne Taube auf dem Dach.

Keller: Wir können doch keine funktionierende Brücke über den Rhein abreißen. Das wäre doch absurd. Aber wir haben Ideen: eigene breite Wege für Velos oder eine Linie nur für Busse. Alles denkbar. Aber viel wichtiger ist es doch, nun endlich das Stadtstrassennetz zu entlasten. Und was wird passieren mit dem Rheintunnel und einer Osttangente? Weniger Verkehr in den Quartieren. So wird ein Sicherheitsrisiko entschärft!

Ineichen: Also die Brücke will ich auch nicht abbauen. Aber der Verkehr muss abgebaut werden. Da habe ich meine Zweifel, ob das geschehen wird. Und noch etwas anderes: Ein Tunnelbau verursacht enorm viel Emissionen – können wir das je kompensieren? Am Ende bleibt es einfach zu viel und zu laut.

Keller: Schon nur wenn die Lastwagen, die zehnmal lauter sind als PW, unter der Erde sind, werden die Anwohnenden entlastet. Zudem ist es denkbar, das Tempo von 80 auf 60 Kilometer pro Stunde zu senken.

Ineichen: Warum höre ich das erst jetzt mit der Temporeduktion? Das wäre bisher schon möglich gewesen ...

Keller: Das kommt erst mit dem Rheintunnel. Das liegt in der Kompetenz des Bundes.

Immerhin, ein kleiner Streit. Den gäbe es nicht mehr, wenn Sie, Frau Ineichen, mit einer rot-grünen Mehrheit durchregieren könnten. Wäre das gut?

Ineichen: Nein. Wir kennen das in der Schweiz nicht. Ich will auch nicht durchregieren. In der Finanzkommission hätten wir diese Mehrheit auch – aber wir setzen uns nicht einfach durch ohne Diskussion und nutzen unsere Macht aus.

Aktuell ist die Regierung austariert: Drei Linke, drei Bürgerliche und jemand aus der politischen Mitte – das könnte man doch so lassen?

Ineichen: Die beiden Mitteparteien sind nach den Grossratswahlen in der Regierung rechnerisch übervertreten. Während die Mitte klar Mitte-rechts politisiert, weiss man bei der GLP nie so genau, wo sie steht. Ich würde noch eine dezidiert grüne und soziale Stimme einbringen, die nötig ist, um die drängenden Fragen der Zeit zu lösen.

Keller: Gerade in der Sozialpolitik hat die Regierung in den letzten vier Jahren enorm vorwärts gemacht. Stichwort Prämienverbilgungen und Mietzinsbeiträge. Wir haben im Bereich soziales Basel grosse Fortschritte gemacht. Sozialdirektor Kaspar Sutter hat das zweitbeste Resultat erzielt bei den Wahlen.

Frau Keller, müssen Sie jetzt Ihre sozialen Komponenten runtertemperieren und eine bürgerliche Charmeoﬀensive starten? Sie sind immerhin auf die Stimmen der Bürgerlichen angewiesen.

Keller: Ich bin im politischen Zentrum zu verorten, bin grünliberal. Es wäre meiner Meinung nach der falsche Weg, für den zweiten Wahlgang eine neue Strategie, eine neue Esther zu entwerfen. Im Gegenteil: Ich denke, die Leute sehen, was ich in den letzten vier Jahren geleistet habe. Das Resultat von rund 21'800 Stimmen im ersten Wahlgang ist ein sehr gutes Ergebnis. In einem grossen Departement wie dem BVD braucht es zudem Kontinuität und Erfahrung. Es geht eine Weile, bis man sich als Vorsteherin eingearbeitet hat. Ich vertraue darauf, dass das die Bevölkerung ebenso sieht.

Aber bräuchte es nicht trotzdem ein Zückerchen, um die bürgerlichen Wähler abzuholen?

Keller: In den kommenden vier Jahren wird in zwei zentralen Dossiers etwas gehen müssen, beim Wohnschutz und beim Klima. Beim Wohnschutz sehen wir, dass ein Grossteil der Bevölkerung nicht zufrieden ist mit der Umsetzung. Beim Klima haben wir eine Strategie und einen Aktionsplan vorgelegt, der auf eine sehr gute Resonanz gestossen ist. Auf diesem Pfad wollen wir weitergehen.

Und dass nur die Mitte-Partei Sie offiziell unterstützt, ist das nicht eine Schwäche?

Keller: In meinem Unterstützerkomitee sitzen Exponenten aus ganz verschiedenen Branchen und Parteien. Das freut mich enorm und stimmt mich auch zuversichtlich für den zweiten Wahlgang.

Frau Ineichen: Im Komitee von Esther Keller finden sich auch prominente SP-Grössen, darunter Alt-Regierungsrat Hans-Peter Wessels. Sind Sie manchen Sozialdemokraten vielleicht doch, ja genau: zu radikal?

Ineichen: Ich bin wirklich nicht radikal. Hans-Peter Wessels unterstelle ich jetzt mal, dass er sein Erbe als Bau- und Verkehrsdirektor verteidigt. Das ist sehr menschlich. Er möchte Kontinuität. Ich bin mit Hans-Peter Wessels nicht einverstanden und finde, man kann noch mehr vorwärts machen. Einen Bruch mit der Kontinuität sehe ich dabei als Chance. Insgesamt spüre ich eine breite und deutliche Unterstützung von der SP.

Auch von den amtierenden SP-Regierungsräten?

Ineichen: Ich verstehe gut, dass sie das Kollegialitätsprinzip hochhalten und sich nicht exponieren können oder wollen. Von der Basis habe ich auf jeden Fall den Support.

Frau Keller, rein rechnerisch hat die GLP ja keinen Anspruch auf einen Regierungssitz. Ihre Wahl vor vier Jahren war eine Überraschung.

Keller: Regierungswahlen sind Personenwahlen. Schon vor vier Jahren meinten die Leute zu mir: Esther, ich wähle dich als Person, nicht weil du einer bestimmten Partei angehörst, sondern weil du gut zuhörst, pragmatisch bist und so weiter. Und das höre ich auch heute wieder.

Frau Ineichen, Sie treten Ihrerseits ein schwieriges Erbe an: Ihre grünen Amtsvorgänger in der Regierung haben nicht gerade brilliert. Was würden Sie anders machen?

Ineichen: Das waren zwei ganz andere Menschen und Persönlichkeiten. Es war im Übrigen auch Ihre Zeitung, die dieses Bild von aussen geprägt hat. Aber ich bin ein ganz anderer Typus und mache mir deswegen jetzt nicht so Sorgen.

Frau Keller, was machen Sie eigentlich, wenn Sie am Sonntag, 24. November, abgewählt werden? Hat Ihr ehemaliger Arbeitgeber Telebasel schon bei Ihnen angeklopft? Die könnten etwas mehr Pfupf vertragen ...

Keller (lacht): Diese Gedanken mache ich mir nicht, weil ich sehr zuversichtlich bin und weil ich als Sportlerin weiss, dass man bis zum Schluss fokussiert bleiben und bis zum letzten Moment kämpfen muss. Es wird irgendwann eine Zeit nach der Politik geben, aber noch nicht jetzt.

Frau Ineichen, auch für Sie eine Zukunftsfrage: Würde Ihr Mann, Grünen-Grossrat Oliver Thommen, im Falle Ihrer Wahl zurücktreten?

Ineichen: Ja, er würde das Amt nicht annehmen.

Basel Stadt Land Region

Basler setzen auf Kontinuität – GLP-Keller im Amt bestätigt

Regierungswahlen Basel-Stadt Die Grünliberale distanziert Grünen-Herausforderin Anina Ineichen deutlich. Die Basler «Zauberformel» wird damit fortgeführt.

Anja Sciarra und Oliver Sterchi

Die Basler Bevölkerung hat sich gestern gegen die Veränderung und für die Kontinuität ausgesprochen: Die amtierende Regierungsrätin Esther Keller (GLP) distanziert ihre Herausforderin Anina Ineichen (Grüne) deutlich und schafft die Wiederwahl in die Regierung im zweiten Wahlgang problemlos.

Keller kommt beim Schlussresultat auf hohe 30'722 Stimmen, während Ineichen 19'872 Stimmen auf sich vereint. Die Stimmbeteiligung lag bei 51,72 Prozent.

Damit ist die Grünliberale mit über 10'000 Stimmen Vorsprung glanzvoll im Amt bestätigt. Entsprechend gross ist die Freude bei den Grünliberalen und bei Esther Keller, die bis zuletzt zittern mussten.

«Die Erleichterung ist gross. Das gute Resultat ist aber auch eine Belohnung für den wahnsinnig engagierten Wahlkampf unserer Mitglieder», sagt GLP-Wahlkampfleiter Daniel Ordas.

Im Vorfeld deutete alles auf ein eher knappes Rennen hin. Während Herausforderin Anina Ineichen auf den geballten Support der linken Parteien – Grüne, SP und Basta – zählen konnte, stand Keller erneut ganz ohne Bündnis und nur mit der eigenen (kleinen) Partei im Rücken da. Auch die Bau- und Verkehrsdirektorin selbst ist überrascht. «Ein so eindeutiges Resultat habe ich tatsächlich nicht erwartet», sagt Esther Keller nach ihrer Wahl.

Ihren klaren Sieg erklärt sie sich damit, dass sie bei den Debatten mit ihrer Kontrahentin besonders gut abschneiden und aufzeigen konnte, wofür sie steht. «Und ich bringe Kontinuität in der Regierung mit.» Mit Esther Keller wurde auch Basels «Zau-



Die Freude nach ihrem klaren Sieg ist gross bei Esther Keller (rechts). Auch GLP-Parteipräsident Serge Meyer (Bildmitte) und GLP-Nationalrätin Katja Christ jubeln mit. Foto: Kostas Maros

berformel» in der Exekutive – drei Linke, drei Bürgerliche und GLP-Keller in der Mitte – bestätigt.

Im ersten Wahlgang am 22. Oktober wurden die anderen amtierenden Regierungsräte bereits in ihren Ämtern bestätigt. Das ist bemerkenswert, gab es doch 2020 einige Abwahlen, namentlich Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann und Si-

cherheitsdirektor Baschi Dürr. Mit dem Ausscheiden von Ackermann verlor die Linke damals auch die Mehrheit in der Exekutive – nach 16 Jahren.

Linke Rückerobung gescheitert

Der Versuch einer Rückerobung – er ist gescheitert. Für die Grünen ist es bereits die zweite

Wahlniederlage in diesem Jahr, nachdem Jérôme Thiriet im Frühjahr in der Ersatzwahl für den Sitz von Beat Jans unterlag. Grünen-Präsidentin Raffaella Hanauer findet indes gleichwohl, dass Ineichen ein «gutes Resultat» erzielt habe.

Und auch die unterlegene Kandidatin zeigt sich am Sonntag im Gespräch mit der BaZ «zu-

frieden» über ihr Abschneiden: «Angesichts der Ausgangslage ist das ein wahnsinnig gutes Resultat», so Ineichen. Es sei immer schwierig, gegen eine Bisherige anzutreten. Aber: «Die GLP hatte Angst vor uns, und das ist doch schon mal etwas.»

Ineichen hält auch nichts von der These, dass die SP letztlich schuld sei an ihrer Nichtwahl, da



Für sie hat es nicht gereicht: Anina Ineichen (Grüne).

Foto: Georgios Kefalas (Keystone)

viele prominente Sozialdemokraten – unter anderem Alt-Regierungsrat Hans-Peter Wessels – sich im Vorfeld für Keller ausgesprochen hatten. Die rot-grünen Reihen waren also nicht restlos geschlossen. «Ich habe eine breite Unterstützung von der SP-Basis erfahren», sagt Anina Ineichen dazu. Am Ende hätten wohl die bürgerlichen Wähler den Ausschlag gegeben, mutmasst sie.

Tatsächlich ist davon auszugehen, dass viele bürgerliche Wählerinnen und Wähler doch noch für Keller gestimmt haben, die aus ihrer Sicht «das kleinere Übel» gegenüber Ineichen darstellt. Das ist insofern bemerkenswert, als FDP, LDP und SVP auf eine Wahlempfehlung verzichtet hatten. Nur die Mitte Basel-Stadt hatte ihre Unterstützung für die Baudirektorin offiziell kundgetan.

In einem breiten Unterstützungskomitee von Esther Keller fanden sich dann aber doch Persönlichkeiten von links bis rechts, die der Grünliberalen die Treue hielten. Darunter etwa Gewerbeverbandspräsident Hansjörg Wilde (SVP). Diese breite Koalition hat offensichtlich überzeugt.

«Viele haben mich, Esther, als Mensch gewählt»

Esther Keller Die Basler Bau- und Verkehrsdirektorin wurde glanzvoll im Amt bestätigt. Trotz fehlendem Bündnis. Die Gewinnerin über ihre Wiederwahl, den Rheintunnel und den Wohnschutz.

Esther Keller, Sie wurden deutlich im Amt bestätigt. Haben Sie das erwartet?

Ein so eindeutiges Resultat habe ich tatsächlich nicht erwartet. Anina Ineichen hatte die Unterstützung und offizielle Wahlempfehlungen der SP und der Basta im Rücken. Wie sich das auswirken würde, war für mich schwierig abschätzbar. Man wird dann doch nervös in den letzten Tagen und Wochen. Aber wir haben in diesem zweiten Wahlgang noch mal alles gegeben. Ich habe mich sehr gut auf die Debatten vorbereitet, wir gingen viel auf die Strasse, waren sehr aktiv auf den sozialen Netzwerken. Das hat sich ausgezahlt.

Was hat denn den Unterschied gemacht?

Schon das Resultat im ersten Wahlgang war sehr, sehr gut. Da fehlten nur 1500 Stimmen zum

absoluten Mehr. Offensichtlich ist es mir in den Debatten gelungen, noch deutlicher zu zeigen, wofür ich stehe. Und ich bringe Kontinuität in der Regierung.

Sie standen erneut ohne Bündnis da, abgesehen von der Mitte Basel-Stadt hat Sie keine andere Partei zur Wahl empfohlen. Waren die Zusicherungen gerade auf bürgerlicher Seite dann doch klarer, als die öffentlichen Verlautbarungen der Parteien vermuten liessen?

Ich glaube, viele brauchten auch einfach etwas Zeit. Dass sich die Mitgliederversammlungen der bürgerlichen Parteien direkt 24 Stunden nach dem ersten Wahlgang für mich aussprechen würden – obwohl wir uns gerade noch klar konkurrenzierten –, war nicht zu erwarten. Ausser eben die Mitte, mit denen wir als

GLP thematisch nah beieinanderliegen. Danach habe ich aber gespürt, wie der Support immer stärker geworden ist. Wie die Menschen sagten: «Wir wählen Esther als Mensch und weil sie so Politik macht, wie wir es auch gut finden.»

Sie sagen, Ihre Politik habe überzeugt. Auf bürgerlicher Seite war allerdings immer die Rede davon, dass Sie lediglich «das kleinere Übel» als Anina Ineichen darstellen.

Ich glaube, man hätte es in dem Moment nach dem ersten Wahlgang gar nicht anders drehen können. Wie gesagt, kurz davor stand man noch in direkter Konkurrenz und suchte die Fehler aneinander. Darum hat sich wohl diese Formulierung so ergeben. Das jetzige Resultat spricht aber doch eine deutliche Sprache.

Gerade umgekehrt ist das Resultat beim Rheintunnel, für den Sie sich – anders als Anina Ineichen – eingesetzt haben. Dieser wurde in Basel deutlich abgelehnt, und auch national zeichnet sich ein Nein ab. Wie erklären Sie sich das?

Da spielen zwei Dinge mit rein. Die Sorge von Mehrverkehr ist offensichtlich gross. Ausserdem spiegelt sich darin eine Infrastruktur- und Wachstumskritik wider. Das müssen wir als Regierung jetzt sehr sorgfältig beobachten und analysieren, denn in Basel wollen gleichzeitig auch immer mehr Menschen wohnen und arbeiten. Wir haben grosse Arealentwicklungen – irgendwie müssen wir das Verkehrssystem voranbringen.

Haben Sie zu wenig gemacht für ein Ja?

Nein, die Position der Regierung war schon vor meiner Zeit

sehr klar. Wir haben immer gesagt, dass der Rheintunnel eine Chance sein kann, wenn er richtig umgesetzt wird und wenn das Stadtstrassennetz entlastet wird. Aber offensichtlich sehen das die Menschen in Basel kritisch.

Die Basler Regierung wird jetzt gleich zusammengesetzt bleiben. Was heisst das für die nächsten vier Jahre?

Es gilt, an den grossen Themen weiterzuarbeiten. Wir haben Stossrichtungen entschieden, die mehrheitsfähig sind, gerade im Bereich Klimaschutz, mit sehr ambitionierten Zielen. Aber auch punkto Begrünung, bei der Fernwärme werden wir vorwärtsmachen. Ein Thema, das wir als Regierung sehr genau anschauen müssen, ist der Wohnschutz. Wir sehen heute, dass dieser schwierig ist in der Umsetzung. Das

sind sicher die grossen Themen der nächsten Legislatur. Neben dem Verkehr und dem Bahnausbau.

Stichwort Wohnschutz: In Basel wurden die beiden nationalen Mietrechtvorlagen deutlich abgelehnt. Das bestätigt erneut, dass die Baslerinnen und Basler den Mieter- und Wohnschutz nicht schwächen wollen.

Ja, das Thema Wohnen wird die Menschen weiter beschäftigen, darum müssen wir dort sorgfältige Lösungen finden. Den ursprünglichen Auftrag des Wohnschutzes gilt es hochzuhalten. Aber wir müssen ihn so ausgestalten, dass er umsetzbar ist und dass Wohnungen weiterhin saniert werden können. Gerade auch energetisch.

Anja Sciarra

Analyse zum zweiten Wahlgang in die Basler Regierung

Basel bleibt anders

Ausgeglichener geht es kaum! In der Basler Regierung sitzen weiterhin drei Linke, drei Bürgerliche und in der Mitte eine Grünliberale. Die politische Balance lässt Basel im schweizweiten Vergleich Sonderfall bleiben. Die grössten Städte werden aktuell alle rot-grün regiert. Dass die Basler Stimmbevölkerung diesem Trend zum zweiten Mal nicht folgt, ist bemerkenswert. Nicht nur deshalb, weil die SP hier mit Abstand stärkste Partei ist. Auch in nationalen Abstimmungen schlägt der Stadtkanton verlässlich links aus. Zuletzt gesehen bei der Biodiversitätsinitiative – ein Ja gab es nur in Basel-Stadt und Genf.

Doch das «linke Basel» entschied sich gestern gegen die Grünen Anina Ineichen und damit gegen eine Rückkehr zur rot-grünen Mehrheit in der Regierung. Die knapp 20'000 Stimmen von Ineichen sind ein akzeptables Resultat. Doch Esther Keller (GLP) gewinnt die Wahl mit einem Vorsprung von mehr als 10'000 Stimmen überaus deutlich. Dabei war die Ausgangslage im zweiten Wahlgang für Keller nicht optimal.

Für Ineichen sprach das mobilisierende Momentum: die Möglichkeit von Rot-Grün, die Macht zurückzuerobern. Einige prominente SP-Köpfe warben zwar für Keller, offiziell kämpfte die Partei aber Seite an Seite mit den Grünen. Auf Ineichens Wahlplakaten prangte das Logo von SP und Basta. Ganz anders bei den Bürgerlichen, die Keller den Stempel «kleineres Übel» verpassten. Einzig die Mitte konnte sich zu einer offiziellen Unterstützung von Keller durchringen, auf ihrem Wahlplakat war aber auch diese nicht zu finden. Für



Grosse Erleichterung bei der wiedergewählten Esther Keller: Die Regierung bleibt, wie sie war.

Bild: Kenneth Nars

die Öffentlichkeit signalisierte das: Eine kämpft allein gegen eine geschlossene Linke.

Und dann war da noch die nationale Abstimmung zum Ausbau der Nationalstrassen. Kellers Werben für den Rheintunnel ist wohl eher ihrer Rolle in der Kollegialbehörde geschuldet als ihrer eigenen Gesinnung. Dennoch erstaunt es auf den ersten Blick, dass die Stimmbevölkerung den Autobahnausbau zwar ablehnte, aber Ineichen, die sich im Wahlkampf lautstark gegen den Rheintunnel stellte, eine Abfuhr erteilte.

Die Kombination von Wahl- und Abstimmungssonntag

zeigt einmal mehr: Regierungsratswahlen sind Personenwahlen. Für die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger ist der Konnex zu inhaltlichen Vorlagen kleiner, als man denken könnte. Gerade bei zwei Politikerinnen, deren Profile sich bei Umweltthemen kaum unterscheiden.

Ein Sieg Ineichens wäre eine grosse Überraschung gewesen. Zu stark war der Bisherigenbonus von Keller. Einen wirklichen Lapsus leistete sie sich in ihrer Amtszeit nicht, öffentliche Auftritte sind zudem eine der grossen Stärken der GLP-Politikerin. Ineichen hingegen war der breiten Bevölkerung kaum bekannt.

Dennoch zeigt das Zementieren des Status quo in der Regierung auch: Die Baslerinnen und Basler verspüren offenbar keinen Drang nach Veränderung. Vielleicht ging es ihnen in letzter Zeit sogar etwas zu schnell. Basel ging in den vergangenen vier Jahren nämlich weiter als andere Schweizer Städte. Nirgends sonst will man früher klimaneutral sein, an keinem anderen Ort in der Deutschschweiz gibt es ein härteres Wohnschutzgesetz. Und das dieses Jahr verabschiedete Gleichstellungsgesetz ist eines der fortschrittlichsten, die es gibt.

Zumindest in der Regierung wünschen sich die Baslerinnen

und Basler also Kontinuität. Mit dem «L» im Namen ihrer Partei verspricht Keller weniger Radikalität als Ineichen. Bei der Lösungsfindung beim Wohnschutz, aber auch bei der Frage, mit welchen Mitteln die Klimaziele erreicht werden sollen.

Basel bleibt gleich und doch anders.



Zara Zatti
zara.zatti@chmedia.ch

Nachgefragt

«So darf es gerne weitergehen»

Esther Keller, Sie haben im zweiten Wahlgang deutlich mehr Stimmen erzielt als Ihre Widersacherin und bleiben in der Basler Regierung. Ihre Gefühlslage?
Esther Keller: Ich bin wahnsinnig erleichtert. Die letzten Tage und Wochen habe ich schon begonnen zu zweifeln, ob es reicht. Auch weil man nicht weiss, wie die nationalen Abstimmungen die Wahl beeinflussen. Dass es nun so eindeutig ist, macht mich unglaublich glücklich.

Das Autobahnpaket, zu dem der Rheintunnel gehört, wurde vom Basler Stimmvolk abgelehnt, Sie haben für ein Ja geworben. Das hatte aber keinen grossen Einfluss auf die Wahl. Ihre Erklärung?
Die Menschen haben offenbar doch unterschieden, dass es sich bei den Nationalstrassen um eine nationale Vorlage handelt. Der Rheintunnel wird ja nicht vom Kanton Basel-Stadt vorangetrieben. Ich habe immer betont, wie wichtig es ist, mit flankierenden Massnahmen sicherzustellen, dass der Ausbau positive Auswirkungen auf das Strassennetz in Basel hat. Das wurde offensichtlich gehört. Das Nein kam für mich auch nicht sehr überraschend.

Sie bleiben nun in der Regierung die Frau in der Mitte zwischen drei Bürgerlichen und drei Linken. Was haben Sie sich vorgenommen in dieser Rolle?
Das klare Resultat ist auch eine Bestätigung, dass wir so weiterarbeiten, wie wir es bisher getan haben. Wir sind ein gutes Team. Wir ringen, wir haben Diskussionen aber wir finden zu guten Lösungen. Gerade auch deshalb, weil die Mehrheitsverhältnisse nicht von Anfang an klar sind. So darf es gern weitergehen. (zaz)

Esther Keller lässt Anina Ineichen letztlich doch klar hinter sich

Die Basler Bevölkerung will aktuell keine Experimente: So wird die deutliche Wiederwahl der grünliberalen Baudirektorin interpretiert.

Hans-Martin Jermann
und Nora Hoffmann

Gross ist die Spannung, als sich das politische Basel am Sonntagmittag im Congress Center versammelt, um die Resultate des zweiten Wahlgangs für den letzten freien Sitz im Regierungsrat zu vernehmen. Letztlich ist das Resultat deutlich: Die Bisherige Esther Keller (GLP) wird mit 30'722 Stimmen wiedergewählt, ihre Widersacherin Anina Ineichen (Grüne) erreicht 19'872 Stimmen. Die Wahlbeteiligung liegt bei 51,73 Prozent. Im Vergleich zum ersten Wahlgang vom 20. Oktober (21'863 Stimmen) konnte Esther Keller um mehrere Tausend Stimmen zulegen. Zwar lassen sich die Zahlen nicht eins zu eins vergleichen, weil die Beteiligung nun im zweiten Wahlgang höher war, der Zuwachs ist dennoch

beträchtlich. Demgegenüber konnte Grünen-Kandidatin Ineichen gegenüber dem 20. Oktober (18'320 Stimmen) nur leicht zulegen, korrigiert um die höhere Beteiligung verlor sie gar an Stimmen. Ein Hinweis darauf, dass in dieser Eins-zu-Eins-Ausmarchung viele moderat links Wählende Keller statt Ineichen ankreuzten. «Ich bin unglaublich erleichtert, dass es so eindeutig ist», sagt Esther Keller.

Zweiter Wahlgang Basler Regierungsrat	
Gewählt	Stimmen
Esther Keller	30'722
Übrige Kandidaten	
Anina Ineichen	19'872
Vereinzelte	1'013
Quelle: Kanton Basel-Stadt	

Man wisse auch nie, wie die nationalen Abstimmungen die Wahlen beeinflussen, sagte Keller auf den Rheintunnel anspielend. Kurz vor 12 Uhr und Bekanntwerden der Zwischenresultate meinte die Baudirektorin noch, dass sie sich wie im Auge des Sturms fühle und ihre Beliebtheit bei den Wählenden schlecht einschätzen könne. Und mit Blick auf die kommende Legislatur fügt Esther Keller an: «Das Ergebnis ist auch eine Bestätigung dafür, dass wir so weiterarbeiten, wie wir es bisher gemacht haben.» Grünen-Kandidatin Ineichen trug ihre Niederlage mit Fassung: «Ich bin gar nicht enttäuscht», sagte sie. Die knapp

39 Prozent Stimmenanteil seien ein gutes Resultat. «Wir hatten im Vorfeld gewusst: Wenn ich gewählt würde, wäre das eine Sensation.» Die 38-jährige Ineichen, die auch im Grossen Rat politisiert, kann sich vorstellen, wieder einmal für den Regierungsrat zu kandidieren. Kellers Parteipräsident Serge Meyer zeigt sich sehr erfreut über das deutliche Resultat: «Die Bevölkerung will uns Grünliberale in der Regierung. Ich habe das ehrlich gesagt in dieser Deutlichkeit nicht erwartet.» Erleichtert über den Wahlausgang äussert sich FDP-Präsident Johannes Barth: «Die Wählenden haben sich für Stabilität und gegen Experimente entschieden.» Dass sich nach dem ersten Wahlgang FDP-Kandidatin Eva Biland zurückgezogen habe, sei der richtige Entscheid gewesen, betont Barth. Ähnlich äussert sich Mit-

te-Co-Präsidentin Sara Murray: «Die Wahlbevölkerung will offensichtlich ein starkes politisches Zentrum. Für Basel ist das gut.» Murray findet aber wie FDP-Chef Barth, dass die GLP nun in der Pflicht steht, bei Sachthemen im Grossen Rat disziplinierter mit den liberalen Kräften zusammenzuarbeiten. Zur Frage der Zusammenarbeit mit der Mitte sagt GLP-Präsident Serge Meyer: «Gespräche über eine gemeinsame Fraktion haben nicht stattgefunden.» Offensichtlich sei aber, dass angesichts der engeren Mehrheitsverhältnisse eine bessere Absprache nötig sein wird. **Grüne halten Mitte-Kräfte für übervertreten** Demgegenüber findet Grünen-Co-Präsidentin Raffaella Hanauer, dass der Mitte-Block in der Regierung nun weiterhin über-

vertreten sei. Dasselbe gelte für die LDP, die nur unwesentlich stärker sei als die Grünen, mit ihren beiden Sitzen in der Exekutive. «Wir wollen zurück in die Regierung!», sagt Hanauer. Der Bisherigen-Bonus habe den Ausschlag für Keller gegeben. Den Anspruch würden die Grünen bei nächster Gelegenheit wieder stellen, sagt sie kämpferisch. SP-Präsidentin Lisa Mathys sagt: Rein arithmetisch sei der Wahlsieg der Bau- und Verkehrsdirektorin keine Überraschung. Offensichtlich hätten auch einige SP-Wählende – wohl aufgrund der geringen Profilunterschiede in BVD-Themen – Esther Keller angekreuzt. Allerdings sei klar, dass man bei sozialen oder finanzpolitischen Themen, bei Steuern oder dem Wohnschutz, mit der GLP keine Partnerin habe, sagt die Chefin der wählerstärksten Partei.

Video- und Audiobeiträge



«Kampagnenstart: Links-Grün will Regierungsrats-Mehrheit zurück»

Radio SRF, Regionaljournal BS/BL, 19.08.2024, 4:39 min,

lizenziert durch Telepool GmbH Zürich

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/3a000241-6303-49a8-bfdf-6e4a5eaa9e5c/media=117b7bb7-deed-453f-9977-2d13214047be>



«Spezial-Podcast: Basler Wahlen 2024 – die grosse Debatte»

Radio SRF, Regionaljournal BS/BL, 06.09.2024, 1:26:17 min,

lizenziert durch Telepool GmbH Zürich

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/3a000241-6303-49a8-bfdf-6e4a5eaa9e5c/media=1a0f2031-94e6-4133-a833-90fc2be6b9d2>



««Elefantenrunde»»

Telebasel, 20.10.2024, 29:10 min

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/3a000241-6303-49a8-bfdf-6e4a5eaa9e5c/media=79b2e954-cf32-475f-9831-22c1e972cb3c>



«Die Analyse zum Wahl- und Abstimmungswochenende»

Telebasel, 24.11.2024, 27:15 min

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/3a000241-6303-49a8-bfdf-6e4a5eaa9e5c/media=ae00342d-e4b4-41c6-92d1-47b46999f4a6>

Impressum

Basler Stadtbuch, Dossier 2024:
Wahlen 2024: überraschend stabil

Redaktion: Christoph Merian Stiftung, Abteilung Kultur
Redaktionsschluss: Februar 2025
Lektorat und Korrektorat: Dr. Rosmarie Anzenberger
© 2024 Leitartikel (S. 2–6): Philipp Loser
Titelbild: Grossratssaal im Basler Rathaus, Foto: Roman Weyeneth

www.baslerstadtbuch.ch

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein kostenloser Service public der Christoph Merian Stiftung.
www.cms-basel.ch
www.baslerstadtbuch.ch